

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 2.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Gulden, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 0.40 Gulden, Restameisse 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Gulden. Abonnements und Inseraten außerhalb in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bekanntmachung: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Vorsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 216 51, von 9 Uhr abends: Schriftleitung 243 98
Anzeigen-Aufnahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 159

Montag, den 11. Juli 1927

18. Jahrgang

Die Revolution in China.

Fiasko der russischen Politik. — Maßregelung der kommunistischen Führer.

Ueber die Entwicklung der militärischen Lage in China erfährt man seit einigen Wochen nicht viel. Es ist indessen so gut wie sicher, daß alle Nachrichten über angebliche Rückzüge der Südruppen wieder einmal unrichtig waren, und daß im Gegenteil die Truppen Tschangkaifschs weiter gegen Norden marschieren, wobei der größte Teil der Provinz Schantung bereits in ihre Hände gefallen ist. Die Japaner, die kürzlich das ehemalige deutsche Schutzgebiet von Kiautschau, das sie während des Krieges erobert hatten und nach dem Kriege wieder räumen mußten, mit einem Expeditionskorps neu besetzt hatten, schickten sie sich an, ihre Truppen zurückzurufen, um der Gefahr eines Konfliktes mit den freigelegten Heeren Tschangkaifschs auszuweichen. Da auch der „Christengeneral“ Feng von Westen her Peking bedroht und nach einer längeren Periode verächtlicher Zurückhaltung nunmehr gemeinsame Sache mit Tschangkaifsch zu machen scheint, ist

die Eroberung Peking durch die Südruppen

wohl spätestens im August zu erwarten, so daß der Generalismus der Nordtruppen, Tschangkaifsch, sich mit dem Versuch wird begnügen müssen, die Mandchurei solange wie möglich zu halten.

Eine andere Frage ist es, was aus der Hanfauregierung geworden ist, die bis zuletzt der Exponent der sowjetrussischen Interessen war. Nach dem Bruch Tschangkaifschs mit Hanfa und nach der Ausrufung einer von Hanfa unabhängigen Regierung in Nanking hatte die Hanfauregierung den General Tangschenschi als Führer der ihr treugebliebenen Truppen eingesetzt. So wie die kommunistische Presse in der ganzen Welt den „Genossen“ Tschangkaifsch verherrlicht hatte, bis er nach der künftigen Ausrottung der Schanghaier Kommunisten über Nacht zum „verräterischen Bluthund“ wurde, so konnten die „Prawda“, die „Rote Fahne“, die „Humanität“ und die übrigen moskowitzischen Sprachrohre sich nicht genug in Lobhudeleien auf den „Genossen“ Tangschenschi ergießen. Das war endlich der richtige „rote chinesische General“, der die Arbeiter- und Bauernmassen zum Siege führen und den Verräter Tschangkaifsch gebührend bestrafen würde! Aber auch diese Herrlichkeit hat nicht lange gedauert. Vor einigen Tagen wurde aus Moskau gemeldet, daß Tangschenschi den gleichen Weg zu gehen sich ansehe, wie Tschangkaifsch. In der Tat hat am 28. und 29. Juni der „Genosse“ Tangschenschi

die Hanfaer Arbeiterbataillone entwaffnet

und aufgelöst. Die von diesen bewaffneten Arbeitern bisher besetzten Gebäude wurden mit regulären Truppen besetzt. In der „Humanität“ vom 5. Juli äußert sich der Abgeordnete Doriot, der bekanntlich kürzlich aus China zurückgekehrt ist und als ein besonderer Kenner der chinesischen Verhältnisse gilt, sehr besorgt über diese neueste Entwicklung: „Wenn die Hanfaer Revolutionäre“, so schreibt er, „sich aus der kritischen Lage retten wollen, in der sie sich jetzt befinden, dann müssen sie schnell gegen derartige Handlungen reagieren.“ Inzwischen ist aber nichts weiter geschehen, als daß der kommunistische Ackerbauminister der Hanfaer Regierung aus Protest gegen diese Handlungsweise des Militärbefehlshabers zurückgetreten ist, während das andere kommunistische Mitglied der Regierung, der Arbeitsminister, in der Regierung verbleibt. In der „Humanität“ vom 8. Juli beklagt Doriot die Unklarheit und Schwächlichkeit dieser Haltung der kommunistischen Partei Chinas. Indessen scheint man auch in Moskau den Ernst der Lage erkannt zu haben, denn in der „Prawda“ werden heftige Angriffe auf die fehlerhafte Taktik der chinesischen Kommunisten erhoben und es wird sogar wörtlich erklärt, daß die Hanfauregierung, indem sie nichts unternommen haben, um die Tätigkeit der verräterischen Generale zu lähmen und den Herd der inneren Konterrevolution auszurotten, eine „Politik der Selbstliquidierung“ betriebe. Das scheint in der Tat das Fazit der Entwicklung zu sein:

Moskaus Rolle ist in China ausgepielt.

Moskaus letzte revolutionäre Hoffnung im Fernen Osten, die Hanfauregierung, ist im Begriff, sich selbst aufzulösen!

Außerordentliche Konferenz der chinesischen kommunistischen Partei.

In einem Artikel der „Prawda“ macht Bucharin die Mitteilung, daß die Komintern die Einberufung einer außerordentlichen Konferenz der kommunistischen Partei Chinas und die Neuwahl des chinesischen Zentralkomitees beschlossen habe, weil die jetzige Leitung versagt habe. Der sofortige Austritt aus der Hanfaer-Regierung sei für die kommunistische Partei obligatorisch. Dies bedeutet jedoch nicht den Austritt der Kommunisten aus dem Kuomintang. Die kommunistische Partei werde den Kampf um ihre Machtposition fortführen und sich dabei auf die breiten Massen stützen.

Japanische Matrosenlandung in Tsingtau.

Nach einer Neutermelbung aus Tokio sind in Tsingtau 900 japanische Matrosen gelandet worden als Sicherheitswache bis zum Eintreffen der Truppenverstärkungen, die für Montag erwartet werden. Offenbar hält man die Lage in Schantung im Auswärtigen Amt in London für ernst. Alle Läden fremder Kaufleute in Tsingtau sind geschlossen. Es haben zwar keine schweren Kämpfe stattgefunden, jedoch sind die Verbindungen unterbrochen.

Das Mannschaftsgefeß bei der Reichswehr.

Kritik des belgischen Kriegsministers.

Die Anfrage des deutschen Gesandten bei Vandervelde bezüglich der Reichswehrrede des belgischen Kriegsministers Broquevilles wird von der nationallistischen Sekspresse als unverkennbar bezeichnet. Gegen diese Heße wandte sich am Samstagabend der „Peuple“ und sagte, daß der deutsche Schritt

nichts Ungehöriges, sondern ganz natürlich sei. Höchstens müsse man sich wundern, daß er erst jetzt nach der Senatsrede Broquevilles erfolge, während Berlin Broquevilles erheblich schärfere und präzisere Anschuldigungen in einer kurzen Rede vom 15. Februar stillschweigend hingehen ließ. Damals behauptete Broquevilles kategorisch, die Reichswehr entlasse jährlich statt der vorgeschriebenen 5 Prozent volle 25 Prozent ihrer Mannschaft und erneuere sich so alle vier Jahre statt der vorgeschriebenen 20. Diese Behauptung wiederholte Broquevilles im Senat nicht, sondern begnügte sich mit wesentlich unbestimmteren Anschuldigungen. „Peuple“ fragt, ob etwa neuere Informationen ihm etwas mehr Vorlicht aufzwingen. Immerhin bleiben die Anschuldigungen sehr ernst und erfordere Aufklärung. Niemand verlange vom Kriegsminister, daß er geheime Informationsquellen nenne, aber es genüge nicht, Anschuldigungen zu formulieren, man müsse sie auch beweisen können. Wenn Deutschland Vertragspflichten verletzt habe, sei es unerklärlich, daß man nicht schon längst die im Friedensvertrag gebotenen Abhilfemittel angewendet habe. Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß

Schwarzweißrote Kinderdemonstration.

Der Stahlhelm in Danzig gegen den Völkerbundskommissar und den Senat. — Für den Revanchekrieg.

In Danzig gab es gestern wieder einmal schwarzweißrote Kinderdemonstration. Im wahren Sinne des Wortes. Der Stahlhelm, der sich unbefugterweise als Bund der Frontsoldaten bezeichnet, hatte nämlich, gemeinsam mit anderen vaterländischen Verbänden zu einer Kundgebung zum Andenken an den Abstimmungsstag 1920 aufgerufen. Also marschierte man um 2 Uhr auf dem Dominikanerplatz auf. Ausländer konnten allerdings den Eindruck haben, als ob hier eine Knabenschule mit einigen Dutzend Lehrern Soldatenspiel machte. Das Gros der Mannschaft des Stahlhelms, soweit es gestern aufmarschierte, bestand nämlich in der Hauptsache

aus halbwüchsigen Burschen.

Bekanntlich will der Stahlhelm den Frontkriegergeist wach erhalten. Von den Stahlhelmlern aber, die gestern aufmarschierten, war ein großer Teil bei Ausbruch des Weltkrieges noch nicht einmal im schulpflichtigen Alter. Daß diese Jüngelchen ausgerechnet den Frontkriegergeist in sich tragen sollen, erscheint immerhin einigermaßen amüsan. Selbst die Kriegervereiner fanden diese Stahlhelmanmahnung etwas stark, so daß die meisten Kriegervereinsmitglieder der ganzen Demonstration fern blieben.

Auf dem Dominikanerplatz schnarrte der Führer des „Stahlhelm“ eine Ansprache herunter, die kennzeichnend für den Geist des deutschen Faschismus ist. Wieder zog man gegen den Völkerbund und seinen hohen Kommissar vom Leber. Der Völkerbundskommissar wurde ein unbehaglicher Vormund für Danzig genannt, von dem sich Danzig aber befreien werde. Das deutsche Volk werde eines Tages unter der Führung des Stahlhelms die unwürdigen Friedensverträge von sich werfen. Die Stahlhelmlinienmeraden müßten dann wieder Gut und Blut einsetzen. Also: Revanchekrieg, auf Kosten des Volkes, denn auch 1914/18 haben nur die arbeitenden Volks-

Außenminister Vandervelde bei diesem diplomatischen Zwischenfall eigentlich nur als unbeteiligter Vermittler fungierte und dem deutschen Gesandten einfach die Antwort Broquevilles übermittelte, ohne im eigenen Namen Stellung dazu zu nehmen.

Der irische Justizminister O'Higgins ermordet.

Drei Männer, die sich in einem Auto befanden, gaben auf den Justizminister des irischen Freistaates, O'Higgins, der mit seiner Gattin auf dem Wege zur Messe nach Bootstown in der Nähe von Dublin war, mehrere Schüsse ab. Der Minister wurde von drei Kugeln in den Leib getroffen, ein vierter Schuß verletzte ihn am Kopf. Kurze Zeit darauf erlag er seinen Verletzungen.

Zur Ermordung des irischen Minister O'Higgins wird gemeldet: O'Higgins war seinerzeit während der irischen Unruhen verhaftet und eingekerkert worden. De Valera ernannte ihn zum Assistenten Cosgraves. O'Higgins zog sich aber die Feindschaft der Sunflower zu, als er im Jahre 1921 die Unterzeichnung des englisch-irischen Vertrages beschriftete. Im Jahre 1922 ist sein Vater ermordet worden.

schlechten Gut und Blut einsetzen müssen. Schließlich zog der Stahlhelmhauptling gegen den Bürgerbundsenat los. Der deutschnationalistische Vizepräsident Niepe hat ebenso wie vorher der Sozialdemokrat Gehl

das Deutschland in Danzig verraten.

Am Dienstag kommen nämlich zwei deutsche Kriegsschiffe nach Danzig und der Stahlhelm kredet es dem Senat als ein schlimmes Verbrechen an, daß dieser nicht die Bevölkerung Danzigs zu einem schwarzweiß-roten Empfang der deutschen Flotte aufgerufen habe. Wahrscheinlich wird nach Zusammenritt des Volkstages die deutschnationalistische Fraktion ein Mißtrauensvotum gegen den Senat einbringen. Dazu ist sie moralisch verpflichtet, denn ihr Führer Schwegmann ist nicht anders deutschnationaler Größen, Mitglied des Stahlhelms. Wie diese Deutschen aber nicht im Geringsten daran denken, Gewatter Schuster und Schneider als wirkliche Kameraden anzusehen, zeigte die gestrige Stahlhelmparade. Den deutschnationalen Stahlhelmlern fiel es nicht im Geringsten ein, mit den Stahlhelmparlamentariern in Reich und Glied zu marschieren. Den letzteren gönnte man nur die Ehre, an einem Stahlhelmsparade und einem alldeutschen Kriegervereiner im Professorenmantel und Zylinder im Parade-schritt vorbeizumarschieren. Das ist kennzeichnend für den Geist, nach welchem der schwarzweißrote Staat aufgebaut werden soll. Allerhöchste Klassencheidung, wie einst zur Zeit Wilhelms II. es war.

Alles in allem waren es noch nicht einmal 400 Mann, die gestern in Danzigs Straßen demonstrierten. Gegenüber den Massenaufmärschen der Danziger Arbeiterschaft am 1. Mai und zur Sonnenwendfeier eine lächerlich geringe Zahl. Immerhin aber noch ein trauriges Zeichen, daß sich selbst nur einige hundert jüngere Proletarier dazu hergeben, kommunistischen Offizieren freiwillig als Kampfpistole und als Kampfruppe gegen die eigenen Klassengenossen zu dienen.

Schlußkampf im Reichstag.

Annahme der Zollvorlage. — Kommunistische Theatermache.

Das Reichsparlament leistete sich am Sonnabend vor Beginn seiner Sommerpause noch einmal einen aufgeregten Tag. Die Zollvorlage stand zur dritten Beratung. An dem Ergebnis war nichts zu ändern. Auch die Kommunisten begnügten sich daher mit einigen Reden und Pluribus bei den Abstimmungen. Der rechte Flügel der Volksmehrheit erwiderte darauf mit donnernden Travorufen.

Die Sozialdemokratie ließ durch den Abg. Dr. Herß eine heftige Kampfrede gegen die Hochschulzähler halten. Das löste auch dem Minister Schiele noch einmal die Lippen. Unverständlich standen sich die Argumente gegenüber. Die Zollpolitik der Mehrheit wurde bezeichnend gelobt durch eine Erklärung des deutschnationalen Großarbeiters Thomien zu rechtfertigen versucht. Es fiel auf, daß die S. P. D. nur eine matte Opposition gegen die Zollräubertruppe betrieb und die Führung der Sozialdemokratie überließ. Die Schwüle dieses Sonnabends, die schwer über dem Hause lastete, brachte endlich in der Kommunisten in Hitze. Freilich erst nach Annahme der erhöhten Zölle.

Präsident Loeb hatte inmitten der Zolldebatte

eine kurze würdige Trauerfeier

für die bei der entsetzlichen Wetterkatastrophe im Erzgebirge Verunglückten abgehalten. Der Reichstagspräsident verlangte gleichzeitig öffentliche Hilfe für die schweren Notstände. Bald darauf lief ein von sechs Parteien, auch den Sozialdemokraten, unterschriebener Antrag ein, der bei der Reichsregierung eine sofortige Hilfsaktion anregte. Mehr zu tun, war natürlich im Augenblick unmöglich. Es waren gerade die ersten ungenauen Meldungen eingelaufen. Zudem haben verfassungsmäßig bei solchen Wetterkatastrophen die Länder vor allem Hilfe zu leisten. Es ist jedoch klar, daß bei einem Unglück von so gewaltigem Ausmaß das ganze Reich sich mit den Opfern solidarisch erklären muß. Das empfindet hoffentlich jeder im Reichstag. Auch den Kommunisten wollen wir dieses Empfinden nicht abstreiten. Was aber taten sie? Sie hielten einen ihrer aufgeregtesten Abgeordneten, Hörnle, auf die Tribüne. Der tobte dort ganz

grundlos und jeder Hemmung bar gegen die Antragsteller. Was die Kommunisten bei der Zolldebatte verkauft hatten, wollten sie nun in fünf Minuten gebührend verantworten nachhaken. Der frühere Theologe Hörnle schimpfte mehr als zehn Martin Luther zusammen. Verwarnung des Präsidenten, Ordnungsruf. Erst recht freilich Hörnle:

„Ihr seid ja alle Vernunftverbrecher!“

Sturmläuten des Präsidenten. Hörnle schimpft in verstärktem Tempo weiter. Blöblich dreht er sich zum Präsidenten herum und schreit gestikulierend gegen diesen los. Loeb bleibt gelassen wie immer, schwingt aber ohne Unterbrechung die Glocke. Die Kommunisten, die genau wissen, wieviel sie Loeb verdanken, feuern ihren Kravallredner durch aufsehende Zurufe an. Da geht Loeb angewidert hinaus und unterbricht die Sitzung. Hörnle mit allen Zeichen schwerer seelischer Erschöpfung geht schweißtriefend in seine Fraktion zurück. Als die Sitzung wieder eröffnet ist, schließt Loeb den Abend ab.

Raum ist das überstanden, so folgt ein neues Bild der kommunistischen Wochenschau. Sie beantragen einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß wegen der

Skelettfunde unter dem Stadtbahnbogen.

Der Kommunist Kreuzberg läßt dem Reichstag ein, die Knochenreste zu beschaffen, die die SPD. in ihrem Fraktionszimmer ausgelegt habe. Wir würden uns nicht wundern, wenn die Kommunisten demnächst mit Schädeln und Armbroden durch ihre Versammlungen ziehen würden. Dabei weiß allmählich jedes Kind, daß diese Skelette über 100 Jahre alt sind und einem früheren Friedhof für Kriegsgefangene aus der Zeit der Freiheitskriege entstammen. Das macht nichts. Die Kommunisten brauchen eine Erinnerung an die Spartaistenkämpfe und in Ermangelung eines besseren müssen die ein Jahrhundert alten Ueberreste fremder Kriegsgefangener daran glauben. Wir zweifeln übrigens nicht, daß diese Partei der Schundpolitik ihr Publikum auch für solchen Schwindel finden wird. Selbstverständlich wurde der Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschußes abgelehnt.

Nehle Kampfesmethoden in Bayern.

Wenn nicht Mord, dann Verleumdung und Klatsch.

Widerliche Standale und geradezu unerhörter Mißbrauch der parlamentarischen Immunität spielte sich in den letzten drei Tagen im bayerischen Landtag ab. Der Münchener Antisemit und nationalsozialistische Abg. Streicher, der sich durch seine zahllosen verleumdenden Verleumdungsprozesse der letzten Jahre einen berühmten Namen gemacht hat, erhob an Hand von Polizei- und Gerichtsakten, die er sich widerrechtlich verschaffen hatte, gegen den Abg. Graf von Pestalozza von der Bayerischen Volkspartei, Rechtsanwalt in Nürnberg, Anwalt, die sich auf das Privatleben des Grafen bezogen und den Zweck haben, Pestalozza in seinem öffentlichen und privaten Leben unmöglich zu machen. Der Ausgang dieses persönlichen Prozesses, dem sexuelle Dinge zugrunde liegen und der gegenwärtig in zweiter Instanz bei Gericht anhängig ist, hat nur nebensächliches Interesse. Wo großer politischer Bedeutung aber wird er durch folgende Zusammenhänge:

Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion des bayerischen Landtages wurde vor nunmehr drei Jahren sofort nach dem Zusammentritt des neu gewählten Landtages ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss eingesetzt, der die wichtige Aufgabe hat, in

das Dunkel des geplanten Hochverrats

hineinzuleuchten, der im Jahre 1923 bis zum Stillerputsch in Bayern mit Hilfe höchster Regierungskreise gegen das Reich getrieben wurde. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Verschleierung der Vorgänge und Zusammenhänge jener hochverräterischen Handlungen, die nach Ausbruch des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Bayern zur Unordnungszelle ersten Ranges und dem Gespött der Welt gemacht haben, auf Rechnung der hohen Polizei und Justizbürokratie zu setzen ist, deren ganzer Apparat in Händen der Deutschnationalen ist. Ansolgeschaffen wurde von oben herab jede objektive Aufklärung der Zusammenhänge verhindert, war in der Justiztatstrophe des Stillerprozesses aller Welt offenbar geworden ist.

In gleicher Richtung ist nun natürlich auch die Sabotage der Tätigkeit des Untersuchungsausschusses, der bis zum heutigen Tage seine Aufgabe noch nicht durchführen konnte. Seine beiden Berichterstatter, ein Sozialdemokrat und der Graf von Pestalozza haben unter den größten Schwierigkeiten die äußerst umfangreichen Gerichtsakten durchgearbeitet. Das Studium wurde ihnen namentlich auch dadurch erschwert, daß das Justizministerium angeblich zur Durchführung des bayerischen Amnestiegesetzes vom Jahre 1925 diese Akten ungewöhnlich lange Zeit für sich in Anspruch nahm. Nunmehr aber ist der Zusammentritt des Ausschusses endgültig für die zweite Hälfte des September in Aussicht genommen und die Interessenten müssen von dem Sinecure in das Dunkel ihrer Konspirationszettel das Schlimmste befürchten, nicht zuletzt auch von der Objektivität des Berichterstatters Graf von Pestalozza, der aus seiner rücksichtslosen Verurteilung der hochverräterischen bayerischen Politik des Jahres 1923 niemals ein Seht gemacht hat. Die

Verbannung Pestalozzas aus dem Parlament

nach vor Zusammentritt des Untersuchungsausschusses muß ihnen also außerordentlich willkommen sein. Inzwischen hat sich einwandfrei herausgestellt, daß der Nationalsozialist Streicher mindestens einen Teil seiner Gerichtsakten gegen Pestalozza unmittelbar von einem deutschnationalen Abgeordneten erhalten hat, dem sie wiederum von einem bürgerlichen Abgeordneten, der hoher Gerichtsbeamter ist, bekannt gemacht worden sind. Eine Untersuchung, die eingeleitet werden soll, dürfte zweifellos weiteres Material dafür bringen, daß dieser ungeheuerliche Mißbrauch von geheimen Prozessen unter dem Schutz der Abgeordnetenimmunität in erster Linie auf deutschnationale Hilfe zurückzuführen ist.

Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß sich der Verleumdungskampf gegen den Grafen Pestalozza zu einer Staatsaktion in Bayern auswachsen wird, die im Zusammenhang mit den Arbeiten des Untersuchungsausschusses geeignet ist, endlich Licht in die Zusammenhänge jener ungeheuerlichen staatspolitischen Verbrechen zu bringen, die unter nationaler Flagge in Bayern der Jahr-Null-Epoche gegen das Reich begangen worden sind.

Obstruktionsmanöver in der französischen Kammer.

Die französische Kammer hat am Sonnabendvormittag endlich den ersten wichtigen Artikel des Gesetzes über die Wahlreform, der die Listenwahl abschafft und unter Einführung der Kreiswahl zur Einzelwahl zurückkehrt, mit 335 gegen 120 Stimmen angenommen. Die Obstruktionsmanöver

der Rechten dauerten unentwegt an und die ganze Vormittags-Sitzung wurde wieder mit der Ablehnung zum Teil phantastischer Änderungsanträge der Reaktion vertrieben, die alle Hebel in Bewegung setzte, um die Beratung zu verzögern. So lagen Anträge vor, die den Wählern gestatten wollten, durch Fernsprecher oder Funkpruch abzustimmen. Alle diese Manöver scheiterten aber wie bisher an der Einheitsfront der Linksparteien.

In der Nachmittags-Sitzung ging die Kammer zur Diskussion des Artikels 2 über, der die neue Wahlkreiseinteilung festlegt und die Zahl der Abgeordneten auf 611 erhöht.

Mentionärer Kutt mit dem Gesandtenmörder.

Die Sowjetblätter äußern sich mit Entrüstung darüber, daß es Nowoda, dem Mörder des Sowjetgesandten Woihow, gestattet ist, im Gefängnis Besuche zu empfangen, und zwar Besuche verschiedener Persönlichkeiten aus der sowjetfeindlichen Emigration. Unter diesen Gästen befanden sich der russische Monarchistenführer Polowzew, der Leiter des „Russischen Verbandes“ Semenov und die Witwe des bekannten russischen Schriftstellers Arzbaschew, des Verfassers des Romans „Sfanin“. Die „Pravda“ bezeichnet es als unerhört, daß die polnische Regierung es erlaube, mit einem politischen Mörder einen solchen Kontakt zu treiben. Man könne daraus nicht nur darauf schließen, daß die russischen Emigranten immer mehr ihr Haupt erheben, sondern auch, daß sie dabei nicht ohne Grund auf wohlwollende Begünstigung der polnischen Regierung rechnen.

Zusammenstoß in Wien. Am Sonntagabend kam es aus bisher unbekannter Ursache in der Nähe des Bahnhofes von Kloster Neuburg zu Zusammenstößen zwischen republikanischen Schusschülern und latentreaktionären Frontkämpfern. Die Gendarmerie griff ein und machte von der Waffe Gebrauch. Drei Demonstranten wurden leicht verletzt. Von den Gendarmen trugen drei leichte Verletzungen davon, einer wurde schwer verletzt.

Blutige Zwischenfälle in Bagdad.

Bei der berühmten Moschee Kadhimain in Bagdad kam es gestern vormittag anlässlich eines religiösen Festes zu einem Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Soldaten der Fraternite. Ueber den Anlaß ist nichts Genaueres bekannt. Die Soldaten, die, ebenso wie die Anächtigen, Schimohammedaner waren und keine Waffen trugen, wurden von der ungeheuren Menschenmenge angegriffen. Es wurden zwei Soldaten und drei Zivilisten getötet und 16 Soldaten und 23 Zivilisten verwundet. Ein Teil der Verwundeten wurde zurückgeführt, daß in der Menge von über 100 000 Menschen in dem Gedränge viele Personen niedergetreten wurden.

Dem Fenster entrisen. Die französische Regierung hat am Sonnabend die drei spanischen Anarchisten Alcala, Duruti und Jover in Freiheit gesetzt. Sie sollten bekanntlich an die argentinische Regierung ausgeliefert werden, aber angesichts der „materiellen Schwierigkeiten“, die diese Auslieferung mit sich brachte, hat die argentinische Regierung plötzlich auf die Auslieferung verzichtet. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser plötzliche Verzicht jedoch eher auf den Druck der öffentlichen Meinung in Frankreich zurückzuführen, die seit Monaten in Wort und Schrift gegen die Auslieferung protestierte und den drei Anarchisten das Recht zusprach, als politische Flüchtlinge den Schutz Frankreichs zu genießen.

Woran liegt es?



Radiofabrikant Müller: „Mehr Lohn wollen Sie, weil Sie ein Fahrrad brauchen? — Lächerlich! Früher konnte man solchen Luxus nicht, und die Arbeiter lebten auch.“



Fahrradfabrikant Schulze: „Sie können mit Ihrem Lohn nicht auskommen? Natürlich, weil heute jeder Arbeiter den Radiostrom hat und sein Geld für denartigen Krampfstrom ausgibt!“



Müller und Schulze: „Unerschrocken! Trotz meiner vorzüglichen Reklame will sich der Absatz gar nicht heben. Woran liegt das nur?“



Erwin.

Von Robert Walser.

Er geboren wurde, war Erwin eine Welle und ergötzte sich am Auf- und Niedertanzen. Seine Eltern waren achtbar und wohlhabend, worüber er allerdings keinen Aufschluß gab, da er noch auf den Armen getragen wurde, und der Sprache noch nicht mächtig war. Er lachte mit größerem Talent, als man ahnt, und er wunderte sich über die liebevolle Behandlung, die man ihm zuteil werden ließ, nicht im geringsten. Ob er im fünften Jahr bereits Weltanschauung nebst der Gabe der Kombination besaß, bleibe unentschieden.

Im entsprechenden Alter ging er wie andere Knaben mit einem Schulrad am Räderweg zur Schule, deren Gestalt und Geist ihm Respekt einflößte, weshalb er kaum den Mund aufzutun wagte, was für den Lernenden nachteilig sein mußte. Als die empfindsame Hochachtung sich etwas gelegt hatte, wurde er zutraulich, lernte mit Eifer und bildete sich zum guten Schüler aus, abgesehen davon, daß er im Singen sozusagen verjahte, was er tief bedauerte. Er hatte Tagelöhner genug, die zu jagen, der Gesangslehrer tue ihm leid, daß er sich mit ihm unsonst abmühte. Er lernte Kameraden kennen, schloß Freundschaften. Einer seiner Mitschüler sprach bereits mit einer so männlich klingenden Stimme, daß ihn Erwin einfach bewunderte; zugleich zwang ihn etwas, über denselben zu lächeln, er wußte nicht, warum. Herrlich war's, auf der Neuhauptstadt-Damen zu grüßen, in ein Zigarettenlädeli zu treten, worin ein Mädchen mit fremdartigem Gesicht biente oder zu Erdbeerwürstchen eingeladen zu werden, wobei es interessant war, zu versuchen, wie nett aufzuführen, was leider bei unjüngem Helben nicht immer der Fall war.

Bei Spielen war er bald Erster, bald Letzter, mitunter auch mittelmäßig. Er sah uns Elternhaus Schwälben fliegen; das väterliche Geschäft war voll amantiger Waren, er stand so und jann, was das Leben bedeuere. Tat er das wirklich? Aber weshalb konnte das ein Knabe nicht tun? Im Walde dicht über der Stadt wurde Räuberlied gespielt; wie entzückten ihn die Tage, die er im Grünen verbrachte, zwischen Eichen und Tannen, abends dann heiß dem Spiel ins Bett ging, ohne daß er dachte, wie es denn eigentlich immer ein Bett für ihn bereitet.

Während der Ferien zog die Familie in die Umgebung in ein Landhaus. Er ermahnte sich noch nach Jahren an ein blauesgrünes Wägelchen, worin er Brot aus der Stadt holte oder wozu er und seine Geschwister eine feilabfallende Wiege herabführten. Es gab, um dieses Vergnügen zu bezeichnen, keinen anderen Ausdruck, als jubeln und lachen. Glückliche beschreiben ihr Glück nicht; sie erleben es. Ein Wespennest darf nicht unermüdet bleiben. Erwin guckte so lange darin, bis die Waben für sein Interesse rächten und er eine Aus-

zeichnung mit nach Hause trug, auf die er dann sogar noch stolz war. Harmloser gestalteten sich Schmetterlingsjagen. Einmal Tages fiel sein Bruder in einen Froschweiher. In der Annahme, es zieme sich, daß sich jeder womöglich selber helfe, überließ er ihm, sich selbst aus der Unannehmlichkeit zu ziehen. Später beklagte er den früh in ihm entwickelten Hang zur Unannehmlichkeit lebhaft, doch was ließ sich da tun?

Während er noch spielte und mit der Kostbarkeit der Zeit scherzte, führte sich der älteste Bruder schon wie ein unheimlicher Erwachener auf, sah an Vaters Fuß und half ihm rechnen. Der Vater besaß leider das Vertrauen der Mutter nur in geringem Grade. Sie stand feilsch zu ihm so, daß sie jeden Andern für geschickter hielt, als ihn, und in der Tat bastete ihm etwas Unschönes, Unentschlossenes an. Erwin hatte zwei Schwestern; die jüngere verlangte von ihm immer „Geschichten“, war er lieferungsfähig, so belohnte ihn ein Lächeln, wenn nicht, so riskierte er sich zu blamieren. Dieser Schwester Lieblingsfreundin hieß Grete und war die Tochter eines Karussellbesizers, dem es in der Folge finanziell sehr gut ging. „Bring mir das Komödiantenkind nicht ins Haus“, sagte der Vater dusehndmal; da es aber eher wie eine Witte, als ein Biestliß klang, änderte sich nichts. Grete blieb die erklärte Gespielin.

Mit der mütterlichen Gesundheit stand es ungefähr so. Abel, wie mit Vater als Geschäftsmann. Erwin wurde eine Stadt angeht, deren Straßen und stauengefüllte Paläste ihn faszinierten. Die Schule lag hinter ihm, er kam ins Leben, dem er oft über, oft wieder ganz anders gegenüberstand. Als Handelsbesitzer pflegte er während der Bürozeit in kleinen, aber in vieler Hinsicht bestempelteten Büchlein zu lesen. „Wie kommt er zu solcher Letztüre?“ fragte in geschäftsmäßigem Ton der Chef. Hierauf wurde ihm erwidert: „Er ist im Arbeiten rasch, gewinnt freie Zeit, die er dadurch ausfüllt, daß er seinem Geist Nahrung zu geben versucht. Er verlegt damit seine Pflicht nicht und kümmert sich auf.“ Damit war die Beschäftigung mit Literatur entschuldigend.

Vorübergehend wohnte er bei einer Witwe, die für ein Seidenhaus arbeitete und deren Tochter als Aernste aus verheirateter Liebe im Irrenhaus lebte. Einmal hat ihn ein Mensch um Hilfe, der nicht mit der Eigenschaft ausgestattet war, glücklich zu werden, den es um eines Mädchens eines fehlerhaften Körnchens im Geiste willen im Dasein umherjagte. „Sieh zu, wie du dich bäugst, man muß sich zu verstellen wissen. Unser Individuelles darf uns nicht beherrschen. Ich helfe dir nicht.“ War es von Erwin nötig, mit so grausamer Moral zu dem Unglücklichen zu reden? Woher nahm er den Mut zu solcher Herzlosigkeit? Aus sich, aus der Erfahrung? Hatte ihn das Leben schon hart gemacht? Später machte ihn die Art, wie er sich in diesem Falle benahm, so sehr über sich staunen, daß er nachherlang die Hände faltete und betete und belmal's ansprach: „Ich bin schlecht.“

Mit Mädchen umzugehen, war ihm aus Gründen, die er vielleicht zu bequem war, sich auseinander zu setzen, zu schwierig. Wurde er darum zum Romantiker? Man wird romantisch aus einem Leid, das man sich in eine Freude umwandelt; man wird es also durch Bearbeitung des Herzens. Einer Studentin überreichte er ein Butte; da er es zu bräut tat, sprang sie weg. Erwin war seines Wesens nie recht bewußt, doch war ihm die Unwissenheit in bezug auf seine Person lieb; er hielt es für unangebracht und müßig, sich selbst zu studieren, und er miß instintiv Menschen, die ihm zu fühlen geben wollten, sie wünschten ihn aufzuklären. „Ich will für mich nicht vorhanden sein, will das lieben, was ich nicht liebe und mich nehmen, wie ich vielleicht gar nicht bin“, sprach er zu sich. Ihm fiel ein, zu glauben, es wäre schön, auf seine Eigenart zu verzichten.

An eine Bestimmung oder Entwicklung dachte er absolut nicht; er bekam gleichsam alle Hände voll zu tun, war in beständiger Bewegung. Die Arbeit verdrängte alles Fragen nach dem Ich, das er weder begünstigte noch vernachlässigte. Er gewöhnte sich an, stattdessen zu erziehen. Ernst und Würde und lebhaftes Auftreten machten ihn zum hübschen Mann. Er blieb kühl und heiter, tat seine Pflicht, tat seine Augen auf, bestreute sich, aufmerksam zu sein, war mit Artigkeit sparsam, damit sie den Wert behalte. Er dachte von den Menschen, man dürfe sie nicht zu sehr lieben, wenn man sie lieb behalten wolle, und von Verhältnissen, man dürfe ihnen nicht zu viel Achtung beimessen, wenn man in ihnen geachtet zu sein wünsche.

Jahre vergingen, und eines Tages, in völlig neuer Umgebung, lernte er lieben. Wer ihn um diese Zeit beobachtet hätte, würde gesehen haben, wie sanft er sich gab. Nie war er gütiger. Wo er sich gegenwärtig aufhält, ist uns übrigens unbekannt, doch halten wir ihn für glücklich, weil wir ihn zu denen rechnen, für die jeder frühe Tag eine Auferstehung ist, ein durch nichts Nachdenklich-Gestriges beeinträchtigtes Heute.

Ein neues Drama von Hofmannsthal. Hugo v. Hofmannsthal hat die Bühnensfassung seines neuesten Dramas „Der Turm“ beendet. Die Buchausgabe ist in Vorbereitung. Das Stück behandelt das Schicksal eines polnischen Prinzen, der aus politischen Gründen in der Einsamkeit eines Turmes erzogen wird.

Jüdische Arbeiter-Kulturvereine. Der Verband der Jüdischen Arbeiter-Kulturvereine in Deutschland beruft nach Berlin für Mitte August 1925 eine Konferenz. Alle jüdischen Arbeiter-Kulturvereine sowie Kulturvereine, in denen jüdische Arbeiter organisiert sind, werden gebeten, sich umgehend mit dem Sekretariat des Verbandes in Verbindung zu setzen. Die Adresse des Verbandes ist: Jüdische Arbeiter-gemeinschaft, Leipzig C. 1, Rankenauer Steinweg 21, Tel.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Emissionsbankenkonferenz in New York.

Die Stabilisierung des Franken.

In New York haben bekanntlich in den letzten Tagen Besprechungen zwischen dem Gouverneur der Bank von England...

Nach Witterungsberichten soll in New York in der Notenbankkonferenz der Plan ausführlich besprochen worden sein...

Ausbau des Stettiner Hafens.

Die seit längerer Zeit zwischen der Stadtgemeinde und dem preussischen Staat als Gesellschaft der Stettiner Hafengemeinschaft geführten Verhandlungen...

- 1. Der sog. Parnis-Durchschnitt, der — halbwegs zwischen der Oberinsel Neperwerder und der jetzigen Abweigung...
2. der sog. Swante-Durchschnitt, eine unmittelbare Verbindung der Groß-Schiffahrtsstraße Swinemünde-Stettin...

3. die Verlängerung des Kais an den neuen Erwerbladebrücken des Reiberwerderhafens...

4. die Erneuerung der völlig veralteten Lageranlagen am Dunaj-Stai;

5. die Errichtung eines großen Getreidebeckens, der für den hiesigen Umschlag von außerordentlicher Bedeutung ist...

Die rund 15 Millionen Reichsmark betragenden Kosten werden vom preussischen Staate in zwei Drittel und von Stettin zu ein Drittel gedeckt.

Russisch-Amerikanische Wirtschaftsannäherung.

Die russischen Zollesterzungen.

Seit den Tagen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz, wo sich die russischen Delegierten zur Ueberraschung vieler in Europa, die noch an das romantische Ideal einer Weltrevolution glaubten...

Von amtlicher russischer Seite wird der Vertrag der Standard Oil mit den Drohungen der britischen Delegationen begründet...

Weiter liegt eine Nachricht vor, wonach das russische Naphta-Syndikat mit dem bekannten amerikanischen Sinclair Konzern über eine Zusammenarbeit...

Baumwollgarne und Baumwollgewebe blieben auf der am Donnerstag in Stuttgart abgehaltenen Industrie- und Handelsbörse im Preise unverändert.

Vorkauf der Besteuerung von Pfandbriefen in Polen. Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der Verordnung des polnischen Staatspräsidenten über Steuererleichterungen...

Die polnische Gütertarifreform. Die Reform der Gütertarife, und zwar speziell der Exporttarife, soll in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden.

Versammlungs-Anzeiger

SPD. 11. Bezirk (Heubude). Heute abend 7 Uhr, bei Schöndorfer: Dringende Besprechung.

S. P. D. 5. Bezirk, Langsuhre. Dienstag, den 12. Juli, abends 7 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung statt.

Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Vorwärts“, Ohra. Am Dienstag, dem 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung in der Sporthalle.

SPD. Oliva. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 12. Juli, abends 7 Uhr, im Karlsplatz.

SPD. Rahlbude. Dienstag, den 12. Juli, abends 7 Uhr, bei Grabowstr. 1, sozialistischer Frauenabend.

Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Solidarität“, Freitagsbezirk. Dienstag abend 7.30 Uhr findet im Gesellschaftshaus Neufahrwasser...

Sozialistischer Kinderbund. Die Kinder, welche sich zur Zweitagetour nach Rahlbude gemeldet haben, treffen sich am Dienstag, dem 12. Juli, morgens pünktlich 9 Uhr...

Arbeiter-Samariter-Bund E. V. Kolonne Danzig. Mittwoch, den 13. Juli, abends 7 Uhr, im Heim (Wallgasse, Messehaus F.)...

SPD. Ortsverein Danzig-Stadt. Mittwoch, den 13. Juli, abends 7 Uhr: Wichtige Sitzung des Ortsvorstandes.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Mittwoch, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses...

auszuarbeiten, damit den polnischen Exporteuren die Möglichkeit geboten wird, die Ernte schon zu den neuen Exporttarifen zu befördern.

Eine neue Reisschälerei in Polen. Von August d. J. an wird die zweite polnische Reisschälerei, die sich in Lodz befindet, ihre Tätigkeit aufnehmen.

Vor einem deutsch-französischen Handelsprovisorium. Havas veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem mitgeteilt wird, daß die deutsch-französischen Verhandlungen zum Abschluß eines langfristigen Handelsprovisoriums günstig fortzuschreiten.

Kinderarzt Dr. Hochfeld verweist 9.—12. Juli

Wilhelm-Theater Nur noch 4 Tage, abends 8 Uhr in Premierenbesetzung Mascottchen

Fobol-Schwabepulver Paket 0.80 Schachtel 1.25 Fobol-Wanzenpulver

Die wohlschmeckende Kartoffel „Silesta“ ist wieder eingetroffen Koslowski, Kartoffelhandlung

Beckauf Saft neues Fahrrad billig zu verkaufen

Grundstück mit freier Wohnung und Gartenland, Hofraum und Stall in Schildisch zu verkaufen

Photocam Harley Davidson, 1000 cem, mit Seitenwagen, billig zu verkaufen

Eine fast neue Trommel-Reinigungsmaschine mit Kraft- und Handbetrieb zu verkaufen

Groß weißer Kinderwagen (Dreirad) billig zu verkaufen

Blüschgarnitur für 65 Guld. zu verkaufen, Gr. Ufergasse 9, 1.

Sing. Abk. Nymasch, 90 G., Nymasch 60 G., 2 gr. S.-Jadettanzüge 15 u. 25 G., zu verkaufen, Eichergasse 36, 2.

Schwarzer Zylinderhut, Gr. 54, billig zu verkaufen, Poggendorf 56, pl., links, 2. Tr.

Gebrüder, Smolting, spottbillig, Poststr. Graben 52, pt.

Ford-Auto mit sechsfacher Bereif. billig zu verkaufen, Krieger, Samtgasse 6/8.

Klubgarnitur ein, kann man billig Paradiesgasse 19.

Quicker, leere Kisten billig zu haben, Eierkeller, Dälergasse 63.

Ankauf Mit. Gebisse, Gold, Silber u. Brillanten kauft R. Kinski, Pfefferstadt 30.

Film-Roback zu kaufen ges. Ang. unt. 1122 a. d. Exp. d. Bl.

Gut erhaltenes Herrenfahrad billig zu verkaufen, Neubert, Heilige-Geist-Strasse 5, 4.

Fischgras, Bettgefell, Schreiß, Kleiderstr., Perl, Tisch, Stühle, Wascht., Spiegel zu vt. Karik. Graben 24, 3.

Rehrerz junge schwere Arbeitspferde sind zu verkaufen. Zu erfragen Lauenberggasse 9, im Restaurant.

Stellenangebote Suche von sofort kräftig-junges Anwärtermädchen für den ganzen Tag. Post, Schöngasse 20.

Tüchtige Stuckateure für Zeug- und Ullarbeiten von sofort gesucht. Arbeit für längere Zeit zum Berliner Lohnstarif. Joh. Dost, Bildhauer, Allenstein, Hohenzollern-damm 5. 29441

Jüngerer, tüchtiger Friseurgehilfe wird sofort eingestellt. Dauerleistung. Gebr. Walle, Ohra b. DAG. Südstraße 1.

Schneiderin die auch abändert, kann sich recht bald melden. Pfefferstadt 19, 1.



Ich heiße „Wahre Jacob“, Ich bin wieder da! Ich kamt vor Jahren von meinen Papa, doch schöner als der zieh' folgt ich davon: auf 'nen großen Baier folgt ein größerer Sohn!

Stellenangebote Junge Mädchen sucht Stelle für den ganzen Tag. Meloch, Schützenstr. 12.

Zu vermieten Möbl. franz. Zimmer, elektr. Licht, an sol. bef. Herrn zu verm. Langsuhre, Mühlgraben Promenadenweg 12, 2 r.

Zu vermieten Junges Frauen sucht Waschkellen. Gr. Ufergasse 17, 3. Türe

Zimmer mit 2 Betten frei. Dier, Pferdetränke 13, 2.

Haarnisse Koptungsziefer Brut-Kopfstaub-Schuppen entfernt garantiert sofort restlos. Haarreinigungsskamm Nisska

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Pfefferstadt 16.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Pfefferstadt 16.

Saubere Schlafstelle frei. Nonnenhof Nr. 12, Türe 2.

Schlafstelle von sofort frei. Jungferngasse 15 pt. I.

Zu mieten gesucht Kinderl. Ehepaar sucht kleine Stube m. Küchenanteil. Ang. unter 2147 a. d. Exp.

Einfach möbliertes Zimmer von ruhigem Herrn ges. Angeb. mit Preis unter Nr. 2152 an die Exped.

Möbliertes Zimmer mit Küchenanteil vom 1. August zu mieten ges. Angebote unter Nr. 2153 an die Exped. d. Bl.

Barbame sucht per 15. d. M. im Zentrum d. Stadt möbl. Zimmer mit separ. Eing. Ang. u. 2145 B. a. Exp.

Kindert. Ehepaar sucht zum 15. 7. möbl. Zimmer mit Küchenanteil. Ang. unt. 2151 a. d. Exp.

Berm. Anzeigen Was ist Möbel-Warshall?

Zihslerarbeiten führt aus H. Pisch, Krauß, Würschstraße 19.

Feine Wäsche wird sauber gewaschen, im Freien getrocknet und geplättet. Kammbau 17 part.

Damengarderoben aller Art fertig schnell, sauber und billig an Kiesel, Breitgasse 57.

Goldene Damen-Nembandwebe Sonntag früh 1/7-1/8 Uhr, Schidisch, Weinbergstraße, Neugarten

verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Markthalle, Stand 1.

Volksfürsorge Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft

Rein Volkerverfall. Günstige Tarife für Granchene und Kinder. Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig

Reinhold Sipp, Br. Bank 16, 3 Trepp.

Jeder sein eigener Arzt Behandlung durch Hausmittel Biochemie Homöopathie Von Dr. Ludwig Sternheim Preis 5.00 Gulden Buchhandlung Banziger Volksstimme Am Spandhaus Nr. 6 - Paradiesgasse Nr. 32.

Danziger Nachrichten

Erholungsfürsorge für Danziger Kinder.

Eine Mahnung an die Eltern.

Eine geregelte Erholungsfürsorge für Kinder mit geschädigter oder gefährdeter Gesundheit betrieben schon ein Jahrzehntlang vor dem Kriege der Danziger Jugendfürsorgeverband und der Verein für Ferienkolonien und Badesfahrten.

Die Kraft jeder Bewegung nimmt ab mit dem Quadrat der Entfernung von ihrem Ausgangspunkt. So auch hier. Bei der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse gewinnen die Gefühle des engen Verbundenseins zwischen Eltern und Kindern wieder die Oberhand.

Eltern und Kinder trennen sich ungern;

Die Erholungsfürsorge hat die sorgfältige ärztliche Beobachtung und Prüfung zur Grundlage. Diese Prüfungen haben heute, wie anderwärts, so auch hier in Danzig öffentlichen Charakter. Es ist hier der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose mit seinen verschiedenen Fürsorgestellen in Danzig, Langfuhr, Oliva, Dzia, Emaus.

Die Erholungsfürsorge hat die sorgfältige ärztliche Beobachtung und Prüfung zur Grundlage. Diese Prüfungen haben heute, wie anderwärts, so auch hier in Danzig öffentlichen Charakter. Es ist hier der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose mit seinen verschiedenen Fürsorgestellen in Danzig, Langfuhr, Oliva, Dzia, Emaus.

Schwere Verantwortung

auf sich, wenn sie aus Voreingenommenheit gegen die Fürsorgestelle ihre Kinder in die notwendige Erholung bringen. Der Aufforderung, ihre Kinder dem Fürsorgearzt auszuliefern, begegnen sich häufig mit der Behauptung: mein Kind ist nicht tuberkulös, oder sie sagen: wenn ich mein Kind unter die Schar derartiger Kinder, die vom Fürsorgearzt ausgewählt sind, bringe, so wird es gar vielleicht selber tuberkulös.

Das Bewußtsein von der gesundheitlichen Not unserer Kinder hat außer den beiden eingangs genannten Vereinen das Jugendamt, der Weaatenbund, die Arbeiterwohlfahrt nach und nach auf den Plan gerufen; 85 000 Gulden öffentlicher Mittel werden im laufenden Jahre dafür aufgewendet.

außerordentlich künstliches Angebot

vor. Es hat aber den Anschein, als wenn sich die Eltern dieser Vorteile bisher nicht voll bewusst geworden sind. Vor der Sicherung der Gesundheit des Kindes muß jedes Bedenken zurücktreten. Die Befürchtung eines Zurückbleibens in der Schule darf die ernstere Verpflichtung, die Gesundheit des Kindes zu sichern, nicht zurückdrängen.

Nicht-Esperantisten auf dem Esperantokongress.

Das Programm der Tagung.

Die Leitung des Welt-Esperantokongresses bittet uns um Aufnahme nachstehender Aufschrift:

Aus Kreisen der Danziger Bevölkerung sind uns wiederholt Anfragen zugegangen, mit dem Inhalt, ob auch Nicht-Esperantisten an der Tagung teilnehmen können.

Der Kongress umfaßt volle sieben Tage, an denen laut Programm, das in den nächsten Tagen in der „Danziger Volksstimme“ erscheinen wird, folgende Veranstaltungen stattfinden: Zwangloser Begrüßungsabend im Garten des Schützenhauses, feierliche Eröffnung des Kongresses im großen Saale des Schützenhauses, Sommer-Universität in der Technischen Hochschule, besonderer Jubiläumfestabend, Internationaler Kostümball, sowie besonderer Ball im Kurhaus Zoppot, woselbst von seiten der Badeverwaltung den Kongreßteilnehmern freier Eintritt zu den Fitzgarden-Konzerten gewährt wird.

Mit der Straßenbahndirektion ist ein besonderes Übereinkommen getroffen, wonach auf Kosten der Kongreßleitung den Inhabern des Kongreßabzeichens freie Fahrt zugesichert wird. Für Interessenten steht die Kongreßleitung jederzeit gern zur Verfügung. Das Amt befindet sich im Schützenhaus und ist jeden Tag von morgens 7 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Den Tod vor Augen.

Im letzten Moment eine Katastrophe verhindert.

Aus dem Marinekohlenlager in Neufahrwasser führt ein Eisenbahnanschluß, der alsbald das Gleis der Straßenbahn kreuzt. Vorsicht ist, daß vor einem herankommenden Zug ein Eisenbahner mit einer roten Signallampe zu gehen hat. Außerdem sind Rüstsignale vorgeschrieben.

Sonnabend nachmittag hat diese Sicherheitsmaßnahme verfehlt, und zwar in einem Moment, als ein Straßenbahnwagen das Eisenbahngleis überqueren wollte. Die Fahrgäste der Straßenbahn bemerkten, daß eine Lokomotive in langsamer Fahrt herangerollt kam, worauf in dem Straßenbahnwagen eine Panik entstand. Man sah den Tod vor Augen und war der Meinung, daß Straßenbahn und Lokomotive im nächsten Moment zusammenprallen würden.

Ein anderer Fahrgast, der Reisende Leo Potrkus, Milchkanalengasse 25, erlitt leichtere Verletzungen. Er konnte, nach Anlegung eines Notverbandes, aus dem städtischen Krankenhause wieder entlassen werden.

Die übrigen Personen blieben unversehrt, da ein Zusammenstoß nicht erfolgte. In einer Entfernung von einigen Millimetern fuhr die Lokomotive und Straßenbahn aneinander vorbei.

Der Vorfall, der leicht zu einem Massenunfall werden konnte, hatte selbstverständlich bei den Beteiligten eine große Erregung ausgelöst. Es müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß sich derartige Vorgänge nicht wiederholen.

Morgen Ankunft der deutschen Kriegsschiffe.

Veranstaltungen zu Ehren der Gäste.

Wie wir bereits gemeldet haben, erhält die Freie Stadt Danzig in der Zeit vom 12. bis 17. Juli den Besuch zweier deutscher Kriegsschiffe, und zwar handelt es sich um das Linien Schiff „Hessen“ und das Torpedoboot T 190. Die Ankunft der Schiffe auf der See wird am 12. Juli, 8 Uhr morgens erfolgen. Die Schiffe werden zwischen 10 und 12 Uhr in den Hafen einlaufen und machen am ehemaligen Marinekohlenlager, gegenüber Weichselmünde, in der Nähe der beiden Stos an Wieler & Hartmann fest.

Am Nachmittag des Dienstag findet um 4 1/2 Uhr die erste sportliche Veranstaltung für die Mannschaften der deutschen Schiffe statt, und zwar werden Wettkämpfe zwischen den Angehörigen des Sportvereins „Schupo“ und den Marine-mannschaften stattfinden. Auf dem Sportplatz der Schutzpolizei (auf dem Hofe der ehemaligen Hufarenkaserne) von 6 bis 7 1/2 Uhr findet dortselbst ein Fußballwettkampf statt.

Der Deutsch-amerikanische Besuch.

Die deutsch-amerikanischen Journalisten, deren bevorstehenden Besuch in Danzig wir bereits gemeldet haben, sind gestern abend 17.50 Uhr mit dem Zuge von Stettin in Danzig eingetroffen und von dem Vorsitzenden des Verbandes der Danziger Presse und dem Leiter der Pressestelle des Senats empfangen worden. Die mehrwöchige Deutsch-amerikanische Journalisten ist beinahe ausschließlich auf Einladung der „Vereinigung Carl Schurz“ erfolgt. Diese Vereinigung ist im Mai v. J. von Herrn Reichstagsabgeordneten Erlenz gegründet worden, nachdem er es infolge eines mehrmonatigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten für dringend notwendig hielt, die Verbindungen zwischen den Bürgern Amerikas und Deutschlands herzustellen und zu stärken.

Die in Danzig weilenden deutsch-amerikanischen Journalisten sind Redaktionsmitglieder deutscher Zeitungen in New York, Chicago und Omaha. Alle drei sind gebürtige Deutsche, die aber schon seit Jahrzehnten in Amerika weilen.

Ein Bieneenschwarm erregte am Sonnabendmorgen in der Heiligen-Geist-Gasse unliebsames Aufsehen. Er hatte sich auf einer Laterne niedergelassen und war durch nichts zu bewegen, seinen Platz weder zu räumen. Ein Feuerwehrmann gab sich alle Mühe, die Biene zu veranlassen, sich in einen schwarzen Kasten niederzulassen. Sie zogen jedoch den Aufenthalt in der Laterne vor. Ein großer Scher Neugieriger sah dem Kampfe zu und ließ es an wohlgemeinten Ratschlägen nicht fehlen. Doch der Feuerwehrmann behielt seine unerschütterliche Ruhe und bewegte sich zwischen den Biene, als wären es die harmlosesten Tiere.

Schwierige Verhaftung. Sonntag morgen gegen 4 Uhr wurde das Ueberfallkommando durch einen Säpubeamten nach dem Langen Markt gerufen, wo eine große Menschenmenge die Verhaftung des Kellners B. und seiner Ehefrau verhinderte. Bestere sollte sich der Trunkenheit, des Hausfriedensbruchs und des Widerstandes gegen die Polizeigewalt schuldig gemacht haben. Das Ueberfallkommando griff ein und brachte das Ehepaar nach dem Polizeipräsidium.

Die Schaufel.

Von Ricardo.

„Gut, nehmen wir ruhig einmal an, die Handlungsweise der Angeklagten sei nach den Worten der Privatklägerin wirklich „gemein“ gewesen, aber wir wollen doch nicht außer acht lassen, daß ein Mensch wohl schwer gereizt sein muß, bevor er etwas derartiges ausführt.“

Da ist als Primäres die Schaufel zu nennen. Was heißt Schaufel? Nun, ein Brett von einer alten Kohlenkiste, die bessere Zeiten gesehen hat, als sie noch zum Transport von Apfelsinen diente. Und dann zwei Stricke, keine ungewöhnlichen Stricke aus Seide oder ähnlichem, wohl nur in Romanen vorkommenden Strickmaterial, nein, solche Stricke verwandten Spiermayers zur Schaufel nicht, sondern ganz einfach zwei Stücke einer durablen Wäscheleine, denn man muß bedenken, die Schaufel diente lediglich Spiermayers leichten Kindern zum kindlichen Vergnügen. Uebrigens goldige Kinder, ein blondes Mägdlein, junglieblich, mit angeblich hellem Verstand, das leider nur die ein wenig von kindlichem Unverstand zeugende Angewohnheit besitzt, der Privatklägerin auf der Straße stereotyp „schändersche Schützche“ nachzurufen. Kindliche Unart sagt die Mutter, es würde sich im Laufe der Jahre legen. Anders, völlig anders der Sohn Gustav. Ein Träumer, kein jugendhafte Wildheit. Kein Aelterer auf Negensrinne, ein sitzamer Knabe, vielleicht ein Melancholiker, zukünftiger Dichter oder Unsof. Böse Nachbarn behaupten, er sei blöd mit seinen als einzige Beschäftigung nur das Bohren in den Naseöffnungen, vollkühnlich Nasenlöcher genannt. Es scheint dies Verleumdung zu sein.

Wie dem auch sei, kehren wir zur Schaufel zurück. Der alte Spiermayer hat besagtes Brett mit Hilfe besagter Stricke an dem oberen Querbalken einer Türfüllung bereit befestigt, daß seine und seiner Gattin Kinder eben eine Schaufel hatten. Man versteht. Man versteht aber nicht, daß der alte Spiermayer die Kinderschaufel an eine Tür befestigte, die zum gemeinsamen Hausflur von fünf unvorbestrahten Familien führte. Alles kinderreiche Familien. Spiermayers Kinder betrachteten Schaufel und Türe als ureigene Domäne, und naturgemäß führte es oft zu unliebsamen Vergewissungen, wenn ein Mitglied der fünf Familien die Türe passieren wollte. Wiederholte Beschwerden fruchteten nichts; im Gegenteil, der alte Spiermayer (ein heftiger, jähorniger Mann, besonders wenn er besoffen ist) beantwortete diesbezügliche Beschwerden mit Hohn und Lästerworten.

Auf die Dauer konnten derartige unerquickliche Zustände nicht gut gehen. Als Frau Schulze (die Privatklägerin) einst in dringender Eile zum Wochenmarkt wollte und die Türe nicht passieren konnte, weil Gustav und Hilchen in trauter Harmonie auf der Luftschaukel die Luft durchschnitten, übermannte Frau Schulze Mut (mit ihren eigenen Worten: „Ich kam so inne Wust, daß mich nachher der Berger auf dem Wagen schlug und ich acht Tag' unschliefen essen känd'!), tja, Frau Schulze vergaß sich sozusagen, und schlug dem Gustav, der ihr von der Schaufel herab die Junge heranstreckte, eine grimmige Ohrfeige. Die Ohrfeige scheint erhebliche Schmerzen ausgelöst zu haben, denn nicht nur Gustav erhob ein gewaltiges Gebrüll, sondern auch Hilchen; Hilchen eigentlich noch mehr als Gustav. Aber nicht genug, daß Frau Schulze sich zur Mißhandlung fremder Kinder hinreißen ließ, nein, weit mehr, sie tat ein Uebriges, holte ein Küchenmesser und schnitt damit die Stricke der Schaufel entzwei. Durfte sie das tun? Herr Spiermayer jagt nein, sie durfte es nicht und da er bei Untersuchung der Frage zufällig erheblich besoffen war, bemerkte er schlicht, daß er gewillt sei, der ganzen „Schulzischen Waise den Hals umzubrehen“. Insbesondere aber gedachte er Frau Schulze persönlich, an die Wand zu kleben, daß späterhin die Leichenfrau Mühe haben würde, ihren dreidigen Kadaver von der Wand zu kraben.“ Man sieht, Herr Spiermayer ist nicht ohne Humor. Im übrigen versprach er, sich zu rächen...

Wie rächte sich nun Herr Spiermayer? Er ging, bewaffnet mit einem offenen Taschmesser, (bitte! Mut ist nicht gelassen) auf dem Schulzischen Trockenboden, wo Hiltchenweise Wäsche auf der Leine trodnete, und schnitt diese Leine mit kühnem Schnitt kaputt. Erfolg? Die Wäsche fiel in den Dreck und Herr Spiermayer wurde nach Frau Schulzens Strafantrag zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt. Wegen Verleumdung, Bedrohung und Sachbeschädigung! Was aus der Schaufel geworden ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Meist heiter. Schwache nördliche Winde und warm. Maximum: 27,0 und 21,0 Grad; Minimum: 17,3 und 16,9 Grad. Seemassertemperatur: In Heubude 19, in Brösen 19 und in Wittkau 19 Grad.

Mit dem Motorrad geführt. Sonntag morgen gegen 6 Uhr verunglückte der Oberinspektor Max Redwig, Heiligenbrunner-Weg 38, N. kam mit seinem Motorrad von Langfuhr, geriet am Olivaer Tor mit dem Vorderrad in die Gleise der Straßenbahn und kam zu Fall. Der Verunglückte zog sich einen Kniegelenksbruch zu, der seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus notwendig machte.

Der Besuch der städtischen Wäber. Heubude hatte am Sonnabend eine Besucherzahl von 1076 Personen aufzuweisen, am Sonntag 527. Die Temperatur betrug am Sonntag: Wasser 19 Grad, Luft 18 Grad. Die heutige Temperatur ist: Wasser 19 Grad, Luft 22 Grad. Brösen zählte am Sonntag 875 Besucher, am Sonnabend 1523; die Temperatur war am Sonntag: Wasser 19 Grad, Luft 20 Grad. Wittkau zählte Sonntag 781 Besucher, Sonnabend 1072; die Temperatur betrug am Sonntag: Wasser 19 Grad, Luft 19 Grad.

Schädelfund in Neufahrwasser. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände Ecke Schul- und Olivaer Straße fanden Arbeiter in einer Tiefe von etwa 1,50 bis 1,75 Meter einen menschlichen Schädel. Er wurde nach einer Besichtigung durch den Museumsdirektor Dr. La Baume dem naturkundlichen Museum einverleibt. Der ausgefundene Schädel stammt zweifellos aus älterer Zeit.

Verunglückte Kanadareise. Eine von den auf Kosten des Senats geschickten Danziger Familien hat ihre Reise bereits frühzeitig unterbrechen müssen. Sie ist bereits von England aus zurückgekehrt, weil der Sohn am Bein beschädigt ist. Die Familie wird gegenüber dem Senat Entschädigungsansprüche geltend machen, da sie hier ihre ganze Wirtschaft verlor hat und der Mann Arbeit nicht annehmen konnte.

Zu die Drehscheibe geraten. Der 46 Jahre alte Schlosser Karl Schäfer, Bärenweg 38, geriet am Sonnabendvormittag in der Eisenbahnwerkstätte Saipe mit dem rechten Fuß in die Drehscheibe, wobei er eine schwere Fußverletzung erlitt.

Ein Volksfest in Heubude

Parteilmitglieder, Gewerkschaftler und Arbeiter-Sportler, rüstet zur Teilnahme!

veranstaltet am Sonntag, dem 17. Juli die Sozialdemokratische Partei Danzigs.

veranstaltet am Sonntag, dem 17. Juli die Sozialdemokratische Partei Danzigs.

Aus dem Osten

Bei der Lebensrettung ertrunken.

Ein fremdes Kind gerettet — acht eigene Kinder Waisen.

Der etwa 45 Jahre alte Eisenbahnschlosser Friedrich Koste in Wädelsberg ist bei einer Rettungsaktion ums Leben gekommen. Nachdem er in der „Klein-Rauhen“ badete, sah plötzlich, wie ein kleines Mädchen in den Teich fiel. Obgleich er des Schwimmens unkundig war, sprang er dem Kinde beherzt nach. Es gelang ihm auch, das Kind zu erfassen und es einem am Ufer Stehenden zu reichen. Er selbst konnte sich jedoch nicht mehr am Ufer festhalten, sondern sank sofort unter. Er wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. Der Fall ist um so trauriger, als der Ertrunkene eine Frau mit acht unversorgten Kindern hinterläßt.

Verhaftung eines deutschen Redakteurs im Memelgebiet.

Am Sonnabendmorgen 12 Uhr wurde der Hauptredakteur der „Memeländischen Rundschau“ in Heydekrug, Schell, von der Redaktion weg verhaftet. Ueber den Sachverhalt erfahren wir folgendes:

Am 17. Juni erschien die „Memeländische Rundschau“ mit einer Feuilletonseite auf der ersten Seite, was nach dem Befehl des Kriegskommandanten für das Memelgebiet verboten ist. Ursprünglich stand an der Stelle der weißen Seite eine Uebersicht folgender Vorlesungen: „Vollständiger Bericht vor dem Rat Durchführung der Memelkonvention.“ Diese Uebersicht mußte auf Anordnung des Kommandanten in Memel entfernt werden. Der Befehl hierzu erging aber erst, nachdem zuerst die Zeitung unbeanstandet die Feuilletonseite hatte und bereits zum größten Teil gedruckt und ausgegeben war. Da der Satz bereits auseinandergenommen war, ließ sich bei Notationsdruck die weiße Seite nicht mehr mit Text ausfüllen. Der Feuilleton wurde hierauf ausdrücklich aufmerksamer gemacht. Trotzdem erhielt Schell durch den Kriegskommandanten für das Memelgebiet einen Strafbefehl über 500 Lit Geldstrafe bzw. 14 Tage Gefängnis. Schell ist auch bis heute nicht zur Sache verworren worden. Trotz seines Einspruchs wurde Schell durch einen Polizeibeamten verhaftet. Schell ist memeländischer Staatsbürger.

Dirschau. Auch ein Akrobatenkunststück. Auf dem Bahnhof wollte ein 19jähriger Burde die Sperre passieren, um nach Danzig zu reisen, ohne jedoch im Besitz einer Fahrkarte und der notwendigen Ausweispapiere zu sein. Bei seiner Festnahme stellte es sich heraus, daß der blinde Passagier bereits aus Oberschlesien kam und noch eine weite Fahrt vor sich hatte. Er wollte nach Glatz, um dort als Akrobat aufzutreten. Die Luft, Akrobat zu werden, wird ihm nun verweigert sein, da er etappenweise seinen Eltern wieder zugeführt wird.

Marienburg. Der nasse Tod. Nachdem am Mittwoch der Schiffe Reibe von der 15. Komp. Inf.-Reg. 3 in der Militärschwimmhalle beim Baden ertrunken ist, hat die Kommando-Donnerstagsmorgens wieder ein Opfer gefordert. Der 30 Jahre alte Gerichtsassessor Pfeiler, der, von Schneidmühl kommend, erst seit einigen Tagen beim diesigen Amtsgericht beschäftigt war, nahm ein Bad in ersticktem Zustande, was einen Herzschlag zur Folge hatte.

Grudenz. Die Bauhandwerker streiken. Seit Montag stehen die hiesigen Maurer im Streik. Die Gesellen erhalten seit dem Frühjahr 90 Groschen pro Stunde. Da gerade in den letzten Wochen die meisten Lebensmittel außerordentlich im Preise gestiegen sind, fordern die Maurer eine ganz wesentliche Lohnerhöhung. Die Bauunternehmer haben eine kleine Zulage zugesagt. Man spricht von einem angekündigten Stundenlohn von 108 Groschen. Die Maurer sind mit diesem Angebot nicht zufrieden, sondern verlangen dieselben Lohnsätze, welche man in Bromberg und Thorn, wo man auch in den Ausstand getreten ist, zuzubilligen wird. Die hiesigen Zimmerleute haben sich dem Zustand angeschlossen. Die Steinseher arbeiten weiter. Allerdings soll deren Lohnsatz ganz wesentlich höher sein.

Warschau. Flugzeugunglück. Ein polnisches Heeresflugzeug, das auf dem Lodzer Flugplatz niedergehen wollte, überschlug sich und wurde zertrümmert. Der Flugzeugführer trug schwere Verletzungen davon. — Massenverhaftungen. Die Polizei verhaftete in der letzten Nacht in der Stadt und im Kreise Warschau eine große Anzahl, wobei 158 Personen verhaftet wurden. Unter diesen befanden sich 80 schon seit längerer Zeit geistliche Verbrecher. Es wurde auch eine Falschmünzer-Werkstätte entdeckt.

Elbing. In geheimer Etappenordnungensjunktur wurde am letzten Freitag wegen Uebernahme einer Bürgerhaft der Firma H. Komrad verhandelt. Die Provinz Ostpreußen

hat eine größere Anleihe zu dem Zweck aufgenommen, um landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben langfristige Hypotheken durch die Provinzial-Landesbank geben zu können. Der Automobilfabrik Komrad A.-G. ist ebenfalls ein Betrag von 1 1/2 Millionen zugesagt, falls die Stadt die statutenmäßig vorgeschriebene Bürgschaft übernimmt. Der Magistrat hat sich hierzu bereit erklärt, bezugnehmend die Stadtverordnetenversammlung, welche die Magistratsvorlage genehmigt hat. Es handelt sich um eine 20jährige Amortisationshypothek, die seitens der Landesbank nicht gelündigt werden kann.

Aus aller Welt

Immer neue Bluttaten in Duisburg.

Eine Ehefrau tödtet.

Der 46 Jahre alte Arbeiter Rudolf Manschke in Duisburg geriet am Sonnabend mit seiner Frau in Streitigkeiten, in deren Verlauf er der Frau mit einem Nagelbeil den Schädel einschlug. Die Frau wurde in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Nach der Tat verübte der Mann Selbstmord, indem er sich in den Rhein stürzte und ertrank.

Zwischen vier Personen entstand am Sonnabend ein Streit, in dessen Verlauf der Arbeiter Alex durch einen Dolchstoß in den Kopf verletzt wurde. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft. Als Täter kommen die Gebrüder Niemand in Frage.

Der Steiger Kirchbaum, der vor zwei Tagen sein Kind ermordete und seine Ehefrau, sowie ein weiteres Kind mit Hammer und Messer lebensgefährlich verletzte, wurde Sonnabend morgen von der Polizei auf einer Wiese, wo er in einem Heuhaufen übernachtete, festgenommen. Seine Tochter Gerda ist Freitag abend ebenfalls an den ihr von dem Mörder beigebrachten Verletzungen gestorben. Das Befinden seiner Ehefrau ist noch unverändert.

Blutiges Ende einer zerrütteten Ehe.

Seine Frau und sich selbst erschossen.

Freitag nachmittag besuchte der 40 Jahre alte Kaufmann und Schauspieler Wald in Berlin in der Wohnung seine 22 Jahre alte Frau, von der er getrennt lebt, um eine Auslösung herbeizuführen. Die Bewohner hörten plötzlich mehrere Schüsse fallen und fanden nach Öffnung der Wohnung die beiden Eheleute tot daliegen. Wald hatte seine Frau durch einen Schuss in den Kopf getötet und sich dann selbst eine Kugel in die Schläfe getat.

In der Sonnabendnacht hat sich in Frankfurt a. M. im Stadtteil Bodenheim ein blutiges Drama abgespielt. Die 24 Jahre alte Marie Jakob wurde von ihrem Geliebten, den 24 Jahre alten Schlosser Helmuth durch zwei Revolverkugeln in den Kopf so schwer verletzt, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. In ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Täter erschoss sich selbst.

Zusammenstoß zwischen Dampfer und Eisberg.

Das Schiff unbeschädigt.

Der Sonntag von Greenock eingetroffene Dampfer „Montcalm“ hatte auf der Fahrt ein aufregendes Erlebnis, als er am zweiten Tage seiner Abfahrt gegen einen Eisberg stieß. Unter den Passagieren entstand große Aufregung und viele Frauen fielen in Ohnmacht. Ein Schraubenflügel des Schiffes wurde bei dem Zusammenstoß abrochen. Es stellte sich jedoch bei näherer Prüfung heraus, daß die Hülle des Schiffes unbeschädigt geblieben war.

Thea Rasche's London-Flug.

In Grondon gelandet.

Die deutsche Fliegerin Thea Rasche ist am Sonnabend um 17.15 Uhr in Borch am Kanal gelandet. Wegen des schlechten Wetters konnte sie die Reise nach London noch nicht fortsetzen. Um 18.50 Uhr, da die Witterungsverhältnisse sich gebessert hatten, startete sie und ist um 21.18 Uhr in Grondon gelandet. Thea Rasche wurde Sonntag von deutschen Votenschaftler empfangen.

In diesem Augenblick stürzte der Zug sich in einen schwarzen Tunnel hinein. Da fühlte Yoda sich in zwei Arme gerissen, die sie in eiserner Umklammerung hielten.

Rolf küßte sie in Rasterei. Uebermüdet, hielt Yoda einen Moment still. Dann ließ sie ihn so zurück, daß er auf die Polster des Sitzes hintaumelte.

Als der Zug den Tunnel verlassen hatte, sah Yoda den Ausdruck der Verwirrung in Rolfs Gesicht. Er merkte sofort, daß sie keine empfand, unsicher wurde, und flaute: „Yoda, weshalb quälst du mich so?“

„Rolf — es — es kommt mir wie ein Unrecht vor, wenn du mich küßt!“

„Wild fuhr er auf. „Ein Unrecht — gegen wen denn?“

Sie antwortete nicht. Die sich die Lippen. Aber Rolf fühlte wohl, wie Yodas Widerstände schwächer wurden. Warte nur, dachte er. In Berlin bist du mein — allein in der ersten Nacht.

Sie nahmen im Adlonhotel Quartier.

Rolf beicelte sich nicht, sich bei den Seinen zu melden. Sie hatten ja nun Nachricht von ihm. Wussten ihn auf der Heimreise. Brauchten sich nicht um ihn zu sorgen.

Er ärgerte sich bei den Eltern zu melden. Wollte mit Yoda möglichst ungestört bleiben.

Yoda sah, sie war der stärkere Magnet. Rolfs Siebeswerben setzte sie erneuten Widerstand entgegen.

Dieser Kämpfe müde, wollte sie ihn am dritten Tage nach der Ankunft in Berlin bewegen, endlich nach Dahlem zu fahren.

Rolf wollte nicht. „Wir werden dann gleich auseinandergerissen, Yoda. Sie werden in mich dringen, daß ich dort wohne. Ich muß in jedem Falle einen großen Teil des Tages draußen zubringen. Fürchte dich nicht, es wird nicht leicht sein, zwischen dir und den Meinen ein Einverständnis herzustellen. Kurz, mir graut davor. Ich möchte noch nicht!“

Am Tage darauf brachte Yoda ihn endlich dazu. Rolf ging mit beschämtem Gewissen. Machte sich auf nicht unverdiente Vorwürfe gefaßt.

Verzweifelt, abgehört war die Mutter, als sie ihn empfing. Sie weinte sehr. Dem Vater ging es nicht auf. Die Anforderungen des Alltags, die Angst um Rolfs Leben, das er im Süden für ständig bedroht hielt, hatten ihn schlaflos gemacht.

Im Tone gereifter Angst fragte Yrmgard: „Rolf, ist das Fräulein Karfowka in Des Avants zurückgeblieben?“

„Nein, Mutter, sie ist mit mir nach Berlin gekommen.“ Yrmgard sah ihren Sohn verzweifelt an. Sie sank in sich zusammen in völliger Gehörlosigkeit.

Ratlos starrte sie vor sich hin. Rolf sah, sie war völlig ergötzt in diesen Wochen. Sah alt und müde aus.

Betrug mit gefälschten Einfuhrscheinen.

Durch die Zusammenarbeit der Berliner und Deutscher Zollanschlussstelle und der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Riesenbetrug mit gefälschten Einfuhrscheinen im letzten Augenblick zu verhindern. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Die Angelegenheit ist umso rätselhafter, als es sich herausstellte, daß die Einfuhrscheine, die von der Hand gefälscht wurden, echte Stempel trugen, so daß die Möglichkeit besteht, daß auch Beamte des Einfuhrkommissars in die Betrugsaffäre verwickelt sind.

Neun Personen verbrannt.

Die feuergefährlichen Malienfilien.

Bei dem Brand eines Eingeborenenhauses in Vancouver fanden wenigstens neun Personen, unter ihnen zwei Kinder, den Tod, während sehr viele andere ernsthaft verletzt wurden. Man nimmt an, daß das Feuer dadurch entstanden sei, daß ein brennendes Streichholz in die leicht brennbaren Utensilien eines Malers fiel, der Alarm schlug, als das Feuer ausbrach. Er wurde unter dem Verdacht eines Selbstmordversuches festgenommen.

Autounglück in Serbien.

Sieben Tote, drei Verletzte.

Ein Autobus, der zwischen Belgrad und Bafsew verkehrt, stürzte in eine Schlucht hinunter. Sieben Personen wurden getötet, drei wurden verletzt.

Das Duell des Löwenjägers.

Das Blutbad der Duellanten.

Aus Budapest wird berichtet: Ein blutiges Säbelduell zwischen dem bekannten Löwenjäger Koloman Attenberg und dem Hauptmann Carnart fand in der Franz-Joseph-Kavallerie-Kaserne statt. Bei dem ersten Gang spaltete Hauptmann Carnart seinem Gegner das Gesicht. Attenberg drang blutüberströmt auf seinen Gegner ein und verletzte ihm zwei Hiebe, die die Handmuskeln bis auf die Knochen bloßlegte. Beide Gegner wurden schwerverletzt ins Spital gebracht.

Tosenschnur als Nahrungsmittel. Bisher hatte man allgemein angenommen, daß der Straußenmagen alles verdauen kann. Diese Ansicht hat jetzt der unter dem Namen Sheba bekannte Strauß im Londoner Zoo, der ein besonderer Liebhaber des Publikums war, gründlich zerrüttet. Einer seiner Freunde gab dem Tier einen Dosenöffner zu fressen, der Strauß verschluckte das Instrument, legte sich hin und starb.

Admiral Koch ertrunken. Am Sonnabendabend ist Admiral Koch aus Hannover in Mendorf an der Oefse beim Baden ertrunken. Der Admiral ist von seiner Teilnahme an der Stageraktschlacht und anderen Seeschlachten des Weltkrieges bekannt.

Betrugsmanöver gegen italienische Baumwollspinnereien. Die Blätter berichten, daß zwei Deutsche namens Benno und Sadof Weller, die aus Hamburg stammen sollen, die Baumwollspinnereien von Biella und Prato um etwa 5 Millionen Lire in betrügerischer Weise geschädigt haben. Einer der Brüder Weller sei nach Zürich geflüchtet, der andere nach Wien.

Gerichtssturz in Berlin. Sonnabend früh brach infolge eines morschen Querriegels in der Krummelstraße in Charlottenburg ein Stangengerüst zusammen. Drei Arbeiter stürzten in die Tiefe. Während einer leichteren Verletzungen erlitt, trugen die beiden anderen schwere innere Verletzungen und Rippenbrüche davon.

Ein Jaktion über Amerika. Wie aus Calgary (Alberta) gemeldet wird, zerstörte ein Jaktion in mehreren Ortschaften der Provinz Alberta zahlreiche Gebäude. Nach den bisherigen Meldungen sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

Heirat auf Kommando. Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist in der Provinz Sonan ein Ukas erlassen worden, wonach alle ledige Mädchen innerhalb kurzer Zeit verheiratet sein müssen. Falls sie bis zu einem bestimmten Termin noch unverheiratet sind, werden ihnen Ehemänner gestellt werden.

ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

47

Er küßte ihre Finger, die auf seinen Rippen ruhten. Yoda versank in Nachdenken.

Weshalb reise ich mit ihm dorthin, wo meine Feinde sind? Rolf liebt die, die er für seine Eltern hält.hängt unia an diesem kranken Manne, dessen Sohn er zu sein meint. Würde ich nicht besser, aus seinem Leben zu verschwinden? Ahn so vor all den schweren Konflikten zu bewahren, die sich jetzt vorbereiten?

Er liebt mich — dieser Knabe. Aber das ist mir klar: verschwinde ich aus seinem Leben, er verdirrt mich bald — blutjung, wie er ist. Schon moroen findet er eine andere, Jüngere, Schöner, Bessere, die ihn glücklicher macht. Warum gebe ich also nicht? Kampf ist in mir. Es reizt mich zu erfahren, wer in diesem Streite liegt. Wahrscheinlich ich — auf den Trümmern einer ganzen Familie. Soll ich nicht lieber von diesem Kampfe absehen und mich heilseits nechten?

Ein wenig würde Rolf doch um mich leiden.

Nein — nein — es liegt mir überhaupt nicht, so edelmütig zu handeln. Manchmal ist mir, als schuldete ich's Wartenburg, mit diesen Leuten dort in Dahlem Abrechnung zu halten. Die Tage anzudecken, auf der sie Rolfs Leben aufgebaut haben.

Nach weiß ich nicht, wie ich mich entscheide. Das eine aber weiß ich: wenn sie mich reizen, dann wird mein ganzer Haß, den ich so lange in mir trug, lebendig. Und dann — dann geht es hart auf hart. Dann kämpfe ich bis zum Letzten.

Ich möchte mich selbst glauben machen, ich liebe diesen Jungen mütterlich. Es ist nicht wahr. Ich begehre ihn einfach — wie er mich begehrt. Heiß und durstig. Ich hätte diese Leidenschaft unter eisernem Druck zurück. Gehe ich nicht nach. Warum nicht? Würde es nicht auch etwas, mit ihm kurze Zeit zu genießen — den letzten Glücksbecher zu leeren? Ich könnte ja dann ein Ende machen, wenn er, abgekühlt, zu Jüngeren sich wendet. Dazu war ja dann immer noch Zeit. Und meine Nähe an Hernalds — die betam' ich auch. Denn ihren Sohn entzög' ich ihnen vorerst einmal vollkommen.

„Warum denkst du, Yoda?“

„An unsinniges Zeug.“ Sie machte eine Bewegung der Unschuld, wraua auf, trat ans Fenster.

Sie richtete den verstörten Blick auf ihren Sohn, sagte leise: „Vater darf nichts davon wissen, daß Fräulein Karfowka mit dir hierhergeleitet ist.“

Rolf bearriff nicht. „Warum denn nicht, Mutter? Sie ist meine beste Freundin. Hat den Fräulein sofort verlassen, weil er den Anschlag auf mich gemacht. Was habt ihr gegen sie?“

„Gerechtigkeit sah Yrmgard zu Boden. „Du wirst wählen müssen, Rolf, zwischen uns — und ihr. Mehr kann ich dir nicht sagen.“

„Du wirst mir mehr sagen müssen, Mutter! Ich bin kein Kind mehr! Was habt ihr gegen Yoda? Ich hätte sehr an ihr!“

„Das ist ein Unglück, Rolf. Für dich und für uns. Wenn du dich von diesem Weib nicht losreißt, gehen wir alle zugrunde. Wenn du dich nicht von ihr trennst, machst du uns unglücklich. Das haben wir nicht um dich verdient.“

„Mutter, ich bearriffe nicht. Kann immer nur fragen: woher diese Feindschaft gegen einen Menschen, der mir Gutes tat. Sich treu gegen mich erwies. Gegen eine Frau, von der ich nie etwas Böses sah. Im Gegenteil! Sie ist vornehm durch und durch, Selbstlos und charaktervoll. Weshalb stellt ihr euch so feindlich gegen sie?“

„Sie will dich uns nehmen, Rolf. Dich von uns losreißen.“

„Unsinn, Mutter! Ich kann Yodas Freund sein — und doch euer Sohn. Ihr müßt euch nur nicht feindlich gegen sie stellen. Es ist nichts als deine mütterliche Eifersucht, die diese Konflikte schafft!“

Yrmgard schüttelte den Kopf. „Du irrst, Rolf. Sag dir's noch einmal gesagt sein: wir oder sie. Komme mit dir ins reine! Ich lasse dich heute nicht zum Vater hinein. Weißt du nicht einmal, ob ich ihm deine Rückkehr melden darf. Denn wenn er erfährt, daß du nicht bei uns wohnst, wird er fassungslos sein. Er muß sehr achtsam werden. Das weiß ich: wenn du dich für Yoda Karfowka entscheidest, tötest du ihn. Daran laß dir genügen. Ach — auch Annemarie ist unglücklich über diese Wendung. Sie ist bei ihrem Vater in Krummhübel. Geh' jetzt — und bedenke, wie du dich entscheiden willst. Mir hängt um dich und um uns.“

Rolf küßte die Mutter auf die Stirn und ging.

Als er zu Yoda zurückkehrte, war er recht niedergeschlagen, blaß und verstört. Er warf sich auf den Divan ihres Saalons. Lag mit geschlossenen Augen. Senkte tief.

Sie setzte sich zu ihm. Streichelte ihm Schläfen und Haar. Fragte nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Das „Internationale“ der Guttempler.

Ueberragende Leistungen des Finnen Kaa. — Dr. Pelzer Sieger im 400-Meter-Lauf.

Mit einer bis jetzt in Danzig noch nie gesehenen erhellenden sportlichen Beleuchtung ging am Sonnabend und Sonntag das internationale Sportfest der Guttempler auf der Kampfbahn Niederstadt voran. Die gute Beleuchtung brachte erwartungsgemäß auch die entsprechenden Leistungen. Leider führte ein sich am gestrigen Vormittag unliebsam bemerkbar machender Regen den glatten Verlauf der Kämpfe. Die Beteiligung des Publikums am Sonnabend und Sonntagvormittag war sehr gering, dagegen gestern Nachmittag bei angenehmer Witterung verhältnismäßig gut. Es können etwa 3000 Menschen anwesend gewesen sein.

Als besondere Sensation war der Start des Weltrekordmannes Dr. Pelzer-Stettin vorgegeben. Der über einen sehr gut durchgebildeten Laufstil verfügende Stettiner zeigte zwar großes Können, hielt aber doch nicht das, was man sich im allgemeinen von ihm versprochen hatte und das seinen Ruf rechtlos rechtfertigte.

Eine der besten sportlichen Leistungen vollbrachte an beiden Tagen der gegenwärtig in Berlin lebende und für Bar Kochba startende Finne Kaa.

Von den übrigen Einzelleistungen verdient das gute Laufen des Berliner Teutonen Vornier im 100- und 200-Meter-Einladungsläufen, sowie die Leistungen Gilmmeisters-Stolz hervorgehoben zu werden. Im Hochsprung konnte als Favorit startende Königsberger Rosenthal nur die zwar immerhin auch schon ganz schöne Höhe von 1,80 Meter überbringen. Knelier-Danzig sprang 1,71 Meter.

Von der Danziger Vertretung konnte nur Valzer, H. u. E. B. Danzig, mit 37,00 Meter beim Diskuswerfen und Tamman, H. u. E. B. Danzig, mit 3,30 Meter beim Stabhochsprung einen ersten Platz belegen.

Als Abschluss des Sonnabends kam ein Handballspiel zwischen der Danziger Schupomannschaft und Polizeiverein f. d. Königsberg zum Austrag. Das Spiel endete 10:10 (4:5). — Ein Fußballspiel zwischen Junioren I Prussia Samland-Königsberg und Junioren I Danziger Sportklub endete 3:1 (3:1). — Das Spiel der Stammschaften von Norden-Vord-West-Berlin gegen Danziger Sportklub, über das wir an anderer Stelle berichten, endete 5:2 (2:2).

Resultate vom Sonnabend:

Vereinsdreikampf, offen für Mitglieder von Guttempler-Sportvereinen: 1. Guttempler-Sportvereinigung Berlin (Wolf, Heise, Danarius) 12 Punkte, 2. Guttempler-Turn- und Sportverein Danzig 18 Punkte.

3000-Meter-Lauf, offen für alle: 1. Kaa, Bar Kochba, Berlin 8:54,2, 2. Mierdel, S. C. Charlottenburg 9:07, — Amal 400-Meter-Staffel: 1. Sportklub Preußen, Stettin (Franz, Meier, Berner, Dr. Pelzer) 3:30,7, 2. Bar Kochba, Berlin 3:32,6.

Rugelstoßen: 1. Schulte, S. C. Charlottenburg 12,58 Meter, 2. Janowski, Sittiner Sportklub 11,52 Meter. — Schwedenstaffel: 1. S. C. Charlottenburg (Heinig, Schellhorn, Getkant, Schulz) 2:04,4, 2. Sportklub Preußen, Stettin 2:04,8. — Stabhochsprung: 1. Tamman, H. u. E. B. Danzig 3,30 Meter, 2. Pätz, Sportverein Germania, Stolp 3,30 Meter.

Resultate vom Sonntag:

Hochsprung, offen für alle: 1. Rosenthal, B. f. K. Königsberg 1,80 Meter, 2. Schulz, S. C. Charlottenburg 1,74 Meter. — 800-Meter-Lauf, offen für alle: 1. Bergmann, Bar Kochba, Berlin 2:02,6, 2. Heinig, S. C. Charlottenburg 2:03. — 100-Meter-Einladungslauf: 1. Vornier, Teutonia, Berlin 10,9, 2. Gilmmeier, Germania, Stolp 11,1. — 400-Meter-Lauf: 1. Dr. Pelzer, Preußen, Stettin 50,8, 2. Schellhorn, S. C. Charlottenburg 52,5. — 200-Meter-Lauf: 1. M. Long, Preußen, Stettin 23,6, 2. Pöschel, Schupolizei Danzig 24. — 1500-Meter-Einladungslauf: 1. Friedel, Freie Schulgemeinde Wickersdorf 4:23,2, 2. Sebastian, H. u. E. B. Danzig 4:28. — Weitsprung: 1. Meier, Preußen, Stettin 6,66 Meter, 2. Kurz II, Bar Kochba, Berlin 6,45 Meter.

5000-Meter-Einladungslauf: 1. Kaa, Bar Kochba, Berlin 15:25, 2. Mierdel, S. C. Charlottenburg (150 Meter Vorgabe) 15:32. — Amal 100-Meter-Staffel: 1. Sportklub Preußen, Stettin 45, 2. Sportverein Germania, Stolp 45,2.

200-Meter-Einladungslauf: 1. Vornier, Teutonia, Berlin 22,3, 2. Gilmmeier, Germania, Stolp 22,5. — 100-Meter-Lauf, offen für alle: 1. Schulz, S. C. Charlottenburg 11,4, 2. Lüdtke, Germania, Stolp 11,6. — Olympische Staffel: 1. Sportklub Preußen, Stettin 3:42,6, 2. S. C. Charlottenburg 3:46,2. — Diskuswerfen: 1. Valzer, H. u. E. B. Danzig 37,66 Meter, 2. Thiele, Aho, Königsberg 37,45 Meter.

Internationales Schwimmfest in Zoppot.

Hellas Magdeburg und Europameister Luber am Start.

Als Abschluss der Zoppoter Sportwoche kam am Sonnabend und Sonntag ein vom Danziger Schwimmverein veranstaltetes internationales Schwimmfest am Zoppoter Seezug zum Austrag. Die einzelnen Kämpfe waren sehr gut mit auswärtiger Konkurrenz besetzt und gab es fast durchweg spannende Kämpfe und gute Leistungen. Die Danziger Schwimmer schnitten verhältnismäßig gut ab. Als besondere Sensation kann der Start von Hellas Magdeburg und des Europameisters im Turmspringen Luber, Berlin angesehen werden. Die starke Dünnung machte den Magdeburgern viel zu schaffen, so daß sie sich nicht recht entsaften konnten. Die Meisterhaft der Meere verteidigte wiederum mit Erfolg Otto Zander vom D. S. B. Danzig, der damit zum drittenmal die Meisterhaft gewann. Der Magdeburger Dittmann gab kurz nach dem Start auf.

Europameister Luber zeigte an beiden Tagen gut gelungene Kunstsprünge vom 10-Meter-Turm. Viel Beifall fanden seine Sprünge vom 3-Meter-Brett, wie es nicht gemacht werden soll. Insbesondere löste sein Sprung „Wage zur Kraft und Schönheit“ viel Beifall aus. Hervorzuheben ist ferner das Springen des alten Paul Röhr vom Schwimmklub Reptun.

Ergebnisse vom Sonnabend:

Deutsche Meeresmeisterschaft über 2000 Meter. Herren: 1. Otto Zander, D. S. B., 39:34, 2. Peters, Krefelder S. B., 45:40; Damen: Fr. Baumann, Stettin; für Angehörige des Meeres und der Schutzpolizei: 1. Monka, Königs-

berg, 46:19; Junioren: 1. Riebart, Reptun Danzig, 42:57; für Ermunterungskämpfer: Kummert, Hellas, Magdeburg 42:41; für II. Senioren: Steinhart, S. B. Friesen, Berlin 38:07 (beste Zeit des Tages).

Juniorspringen: 1. Bofsch, D. S. B. Danzig 42,51 Punkte. — Freistilstaffel für Schulen 4x50 Meter: 1. Städt. Realgymnasium Zoppot. — Juniorschlaf 4x100 Meter: D. S. B. Danzig 7:04. — II. Senior-Brustschwimmen 200 Meter: 1. Horstmann, Königsberger S. C. Ol 3:30,6. — II. Lagenstaffel 4x100 Meter (offen für polnische und Danziger Vereine): 1. D. S. B. Danzig im Weingang 7:20. — Wasserball: Wasserfreunde „Pomerania“, Stettin gegen Reptun, Danzig 1:1 (0:0).

Ergebnisse vom Sonntag:

Große Freistilstaffel 10x50 Meter: 1. Hellas, Magdeburg 6:23,4. — Damen-Juniorschwimmen bel. 100 Meter: Helene Sowa, Reptun Danzig 2:44. — Junior-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Abermann, Waspo, Stettin 1:43,4. — II. Seniorspringen: 1. Kurt Schmeißer, Reptun Danzig, 60,30 Punkte. — Schwimmen für Jugendliche bel. 100 Meter: 1. Grub, Hellas, 1:21,2. — II. Freistilschwimmen 100 Meter: Jung, Poseidon Berlin 1:21 (beste Zeit des Tages). — II. Senior-Nudenschwimmen 100 Meter: Ewald, Waspo, Stettin 1:44. — Ermunterungs-Freistilschwimmen 100 Meter: Deub, Königsberger S. C. Ol 1:37,4. — Junior-Brustschwimmen 4x100 Meter: 1. D. S. B. Danzig 7:13,2. — Juniorschwimmen bel. 100 Meter: 1. Riebart, Reptun Danzig 1:26. — Damen-Junior-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Kammer, Prussia, Königsberg 1:54. — Streckentauchen: 1. Benkli, Königsberger S. C. Ol 41 Meter in 39 Sek. — Damen-Jugendschwimmen bel. 100 Meter: Bischoff, Prussia, Königsberg 1:53. — II. Senior-Lagenstaffel 3x100 Meter: Hellas Magdeburg 4:42. — Vereinsmehrkampf: 1. Königsberger Schwimmklub Ol mit 6 Punkten, 2. D. S. B. Danzig 9 Punkte. — Wasserball: Hellas Magdeburg gegen D. S. B. Danzig 5:0.

Rußland wiederum siegreich.

Deutschland mit 1:4 unterlegen.

Die erneute Begegnung der Arbeiter-Repräsentationsmannschaften zwischen Deutschland und Rußland am Sonntag in Hamburg endete mit einem erneuten Siege der Russen. Die russische Mannschaft war in allen Teilen den Deutschen überlegen und gewann verdient 4:1.

Nürnberg schlägt Finnland.

In Nürnberg fanden sich am gestrigen Sonntag die Arbeiter-Fußballmannschaften von Finnland und Nürnberg gegenüber. Nach interessantem Spielverlauf siegte der Nürnberger mit 2:1 (2:0). — Die leichtathletischen Rajenkämpfe wurden dagegen sämtlich von den Finnen gewonnen.

Ueberragende Niederlage Europameisters Dalschow.

Deutschland Sieger im Vorkampftal.

In der Westfalenhalle fand am Sonnabend der Endkampf um den Pokal des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen statt. Westdeutschland und Berlin waren mit ihren besten Mannschaften zugegen. Die Ueberragung des Abends war die Niederlage, die Europameister Dalschow im Federgewicht durch den Kölner Kurih erlitt. Im Leichtgewichtskampf konnte Dübbers (Westdeutschland) infolge seiner besseren Maßkampfarbeit einen knappen Punktsieg über Volkmar (Berlin) davontragen. Im Westergewichtskampf siegte Domagracen (Westdeutschland) über Kiecke (Berlin) nach Punkten. Im Mittelgewicht trennten sich Galkowsky (Berlin) und Kievernael (Westdeutschland) nach hartem Kampf unentschieden. Europameister Müller (Westdeutschland) zwang Michaelis (Berlin) in der 2. Runde zur Aufgabe. Der Schwergewichtskampf zwischen Daniels (Berlin) und Schönrath (Westdeutschland) endete unentschieden, so daß Westdeutschland mit viel Glück mit 10:6 Punkten erneut den Pokal an sich bringen konnte.

England schlägt Amerika.

In den englisch-amerikanischen Universitätswettkämpfen, an denen sich die Universitäten Oxford, Cambridge und von amerikanischer Seite Harvard-Yale beteiligten, siegte die Engländer mit 7:5 Punkten.

Ein neuer Weltrekord für Damen wurde am Sonnabend bei den englischen Frauenmeisterschaften in Reading von Miss Edwards aufgestellt, die die 200-Yards-Strecke in 25 1/2 Sekunden zurücklegte.

Radsporfest in Elbing.

Am vergangenen Sonntag fand in Elbing eine Werbeveranstaltung des 5. Bezirks im Gau 1 des Arbeiterradfahrerverbundes „Solidarität“ statt, zu der auch der Freistadtbezirk stark vertreten war. Nach einem Koffo mit geschmückten Rädern durch die Straßen von Elbing, ging zum Festlokal, wo ein großes sportliches Programm abgewickelt wurde. Auf einer hergerichteten großen Holzfläche wurden die verschiedenen Kunststücken Steiger- und Steuerrohrreigen gefahren. Besonders gefiel ein gutgefabrierter Schulreigen der Kindergruppe Elbing auf Kinderfaalmaschinen. Die kleinen Radfahrer, 3 Knaben und 3 Mädchen, fanden reichem Beifall. Das Hauptinteresse bildete doch das langersehnte Radballspiel der Ortsgruppe Elbing und der 1. Mannschaft vom „Vorwärts“-Danzig. Mehrere Male war dies Spiel schon fehlgeschlagen und konnte jetzt endlich zur Ausführung kommen. Es kam ein Spiel zustande, wie man es hier im Osten erst selten gesehen hat. Das Spiel stand technisch auf hoher Stufe. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her. Doch neigte sich die Wage Danzig zu, das schließlich mit 5:3 den Platz als Sieger verlassen konnte.

Mah Song gewinnt den Großen Preis.

Die Berliner Rennsaison erreichte am Sonntag in dem Großen Preis von Berlin ihren Höhepunkt und zugleich ihren größten Tag. Der mit 56 000 Mark ausgeschüttete Große Preis, der in diesem Jahre zum ersten Male über 2600 Meter führte, wurde durch eine hervorragende Befehung an einer imposanten Prüfung, „Toren“ startete als Favorit. Der Bengt erlitt jedoch eine eklante Niederlage und wurde zum ersten Male in diesem Jahre und zwar von dem Derbyieger „Mah Song“ geschlagen.

Werbestift in Neufahrwasser.

Beinahe wäre die gestrige Werbestiftung der Ortsgruppe Neufahrwasser der Arbeiterradfahrer ein Opfer des regnerischen Wetters geworden. Die Veranstaltung nahm jedoch, trotz aller Mißstände, seinen Anfang. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Plakonzert der Arbeiter-Musikvereinigung auf dem Marktplatz, das das erste seiner Art war. Eine Ansprache des Sporten, Schüder-Danzig wies auf den Zweck dieser Veranstaltung hin und erläuterte die Ziele der Arbeiterportbewegung. Besonders für Neufahrwasser, als große Arbeiterstadt, sei es beschämend, so eine geringe Anzahl von Arbeiterportlern zu haben. Aufklärung tue bitter not. Mit dem Ruf, mehr als bisher etwas für die Arbeiterportbewegung zu tun, schloß der Redner.

Radportliche und schwerathletische Vorführungen setzten den Abendbetrieb der Turnhalle. Es wechselten Nadelreigen der Jugend „Sturmvogel“-Neufahrwasser, „Freiheit“-Langfuhr und „Voran“-Dhra ab. Es folgte eine Riege der Aht. Neufahrwasser der Schwedletik-Vereinigung Danzig 07 im Gewichtheben. Mehrere Radballspiele bildeten den Schluß der Vorführungen auf dem Marktplatz. Eine große Zuschauermenge nahm von den Darbietungen mit Interesse Notiz.

Nach einer Mittagspause wurde zum Umanz durch die Straßen von Neufahrwasser angetreten. Durch das unglückliche Wetter waren eine große Anzahl von auswärtigen und auch hiesigen Sportlern der Veranstaltung ferngeblieben. Von Marienwerder und Marienburg waren jedoch mehrere Radportler erschienen. Trotz alledem versammelten sich auf dem Marktplatz eine verhältnismäßig große Anzahl von Sportlern. Die Eröffnung des Tages machte ein kleines Gefährt vom „Sturmvogel“-Neufahrwasser von 4 Radfahrern mit Hädem gezogen, einen kleinen Sportler als Aufsitzer. Die neu gegründete Kindergruppe der S.V.D. Neufahrwasser folgte in großer Anzahl. Turnerinnen im schmunzelnden Sportdreh belebten das Bild, denen sich wiederum die braungebräunten Gestalten der Athleten angeschlossen. Den Schluß bildeten die Radfahrer. Unter den Klängen der Marschmusik ging es durch die Straßen von Neufahrwasser, begleitet von einer großen Menschenmenge, zum Festlokal hin. Hier folgte die weitere Abwicklung des sportlichen Teils, den die Ortsgruppe Neufahrwasser mit einem Vierer-Jugend-Schulreigen eröffnete. Langfuhr zeigte ebenfalls einen Vierer-Jugendreigen. Ein Zweier-Radballspiel der Neufahrwasser und Langfuhrer Jugend setzte manchen Zuschauer in Erstaunen. Das flott geführte Radballspiel, das gute Ansätze zeigte, endete mit 3:3. „Voran“-Dhra fuhr dann einen Sechser-Kunstreigen, der regen Beifall brachte. Das Einer-Kunstfahren des Vereins „Vorwärts“-Danzig fiel infolge der kleinen Raumverhältnisse nicht besonders gut aus. Reichen Beifall ernteten die Frauen der Gymnastikabteilung der Freien Turnerschaft Danzig, die Übungen aus dem Gebiete der Ausdrucksgymnastik setzten. Ein Radballspiel der mit Erzbis antretenden 1. Mannschaft vom „Vorwärts“-Danzig gegen die 1. Mannschaft von Dhra beendete den sportlichen Teil. Danzig konnte sich nicht recht zusammenfinden, während Dhra glänzend spielte. Wenn auch Dhra mit 8:2 sehr hoch gewann, entspricht das Resultat doch nicht ganz dem Spielverlauf. Ein gemächliches Beisammersitzen, dem noch Theaterstücke folgten, beschloß diese Fester, die gleichzeitig das 1. Stiftungsfest der Ortsgruppe Neufahrwasser war.

Die gestrigen Fußballspiele.

Langfuhr I gegen Jungstadt I 0:0 (5:0).

Die Jungstädter-Mannschaft, die bei den letzten Spielen gegen die ersten Mannschaften von Dhra und Bürgerweifen gute Form zeigte, mußte sich am gestrigen Sonntag eine sehr hohe Niederlage gefallen lassen. Gleich nach Beginn des Spieles fällt das erste Tor. Im Anschluß an einen Strafschloß folgt das zweite. Ein Irrtum des Jungstädter-Torwarts führte zum dritten Tor. Da Jungstadt sehr drängt, nimmt das Spiel sehr härtere Formen an. Von jeder Mannschaft muß ein Spieler herausgestellt werden. Bis zur Pause kann Langfuhr noch zweimal einstoßen. Nach dem Anstoß kommen die Jungstädter aus ihrer Hälfte nicht mehr heraus. Langfuhr kann ohne große Mühe noch vier weitere Tore schießen.

Langfuhr II gegen Laurent I 5:0 (0:0).

War das Spiel bis zum Wechsel ziemlich offen, so konnte nach der Pause Langfuhr eine starke Ueberlegenheit herauskehren. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Dhra II gegen Langfuhr IV 3:0 (1:0).

Die neu aufgestellte Langfuhrer Elf konnte gegen die eingepielte Dhraver II. Mannschaft nicht viel ausdrücken. Dhra konnte überlegen gewinnen.

Berliner Fußballspiele in Danzig.

Norden-Nordwest Berlin gegen Danziger Sportklub 5:2 (2:2)

Im Rahmen des internationalen Sportfestes der Guttempler kam gestern ein Fußballspiel zwischen Norden-Nordwest Berlin und Danziger Sportklub zum Austrag. Den Berlinern ging ein sehr guter Ruf voraus, den sie jedoch nur zum Teil rechtfertigten. Die erste Halbzeit war für jeden Fußballfreund ein Genuß. Der Danziger Sportklub zeigte hier eine seiner besten Leistungen. Nach der Pause ließ der Eisener der Danziger Mannschaft jedoch merklich nach, während Berlin sich mehr und mehr zusammenfand und zum Schluß zu hervorragender Form aufstieg.

Bei Danzig konnte hauptsächlich die sehr aufopfernd arbeitende Verteidigung und der Torwart, der hervorragendes leistete, gefaselt. Der Sturm war dagegen etwas zu unsicher, hauptsächlich der Rechtsaußen. Die Linkerreihe befriedigte. Bei Berlin war die Stürmerreihe die treibende Kraft und tat hier der Rechtsaußen noch ein übriges. Das in der ersten Halbzeit mehr ausgeglichene Spiel stand nach der Pause im Zeichen der absoluten Ueberlegenheit der Berliner, was auch durch die drei erzielten Tore bewiesen wird.

Diener schlägt Leori.

In Stuttgart fanden am Freitagabend Berufsboxkämpfe statt, bei denen Franz Diener auf den Belgier Leori traf. Letzterer kämpfte als Ersahmann für den verletzten Roger Taylor. Schon die erste Runde zeigte die große Ueberlegenheit des deutschen Exschwergewichtmeisters. In der zweiten Runde ließ Diener seinem Gegner mehr aus sich herausgehen. Die dritte Runde brachte dann das Ende. Diener griff tüchtig an, landete hart und nach mehreren Niederlagen warfen die Sekundanten des Belgiers das Handtuch für ihren Mann.

Die furchtbare Unwetterkatastrophe im Erzgebirge.

Weit über 100 Tote. — Zahlreiche Vermißte. — Viele Millionen Schaden. — Schwere Unwetter in ganz Deutschland.

Das heimgesuchte Berggießhübel.

Das östliche Erzgebirge und die westlichen Ausläufer der Sächsischen Schweiz sind in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, wie bereits kurz gemeldet, von einer furchtbaren Wolkenbruch- und Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden. Am schwersten mitgenommen wurden das Gottschalk- und das Mügglitz-Tal, eine der landschaftlich schönsten Gegenden des sächsischen Erzgebirges. Betroffen wurden vor allem die Gebirgsorte Gottschalk, Berggießhübel, Glaschütte, Gelsing-Altenbera, Weesenstein, Lauenstein, Notternsdorf und Delsengrund. Die mitten in der Nacht niederbrechenden Wassermengen waren so ungeheuer, daß sich innerhalb 8 bis 4 Minuten vielerorts eine Flutwelle in einer Höhe von 3 bis 4 Metern mit ungeheurer Gewalt zu Tal wälzte, Häuser, Brücken und alles mit sich reichend. Bereits in der 9. Abendstunde war über das Unglücksgebiet ein wolkenbruchartiges Unwetter niedergegangen, das schon großen Schaden angerichtet hatte. Nachdem sich diese Wassermassen etwas verlaufen hatten, legten sich die Einwohner in der Mehrzahl schlafen, um dann einige Stunden später von einer viel schlimmeren Hochwasserkatastrophe überrascht zu werden.

Die Flutwelle, die sich über die betroffenen Täler wälzte, war zwei Meter höher als der höchste Stand eines Hochwassers bisher. Die Täler gingen innerhalb kürzester Zeit einem reißenden Strom. Tiefer liegende Punkte, wie a. B. der Bahnhof in Glaschütte wurden

drei Meter hoch überflutet.

Der hier zurückgehaltene Personenzug nach Altenbera wurde so hoch überflutet, daß die Reisenden zunächst nicht geborgen werden konnten. Einige, die heraussprangen, wurden von den Wellen mitgerissen und fanden den Tod. Die Mehrzahl hielt stundenlang im Zuge aus, bis am Leib auf den Bänken im Wasser liegend, da die Fluten selbst durch das Fenster eindringen. Erst nach zwei Stunden, gegen 1 Uhr nachts, konnten Reisende und Zugpersonal gerettet werden. Wäre der Zug weitergefahren, wäre er sicher in den Fluten versunken und alle Reisenden wären ertrunken. Ein Zug wurde von der Flutwelle in das Flußbett mitgerissen. In zahlreichen Orten sind viele Häuser und Scheunen fortgerissen worden, wobei ganze Familien in ihren Wohnungen vom Wasser überflutet wurden und ertranken und zahlreiches Vieh in den Fluten umkam.

Die Flutwelle schwenkte nicht nur viele menschliche Leichen, sondern auch Pferde, Rind- und Kleinvieh, sowie Kraftwagen, Möbelwagen usw. mit sich. Am schwersten gelitten hat Berggießhübel, das zum größten Teil vernichtet ist. 17 Häuser sind zum Teil einfach vom Erdboden verschwunden und weggeschwemmt.

Die Zahl der Toten

beläuft sich auf mindestens 80, von denen etwa noch 20 unter den Trümmern liegen, während die anderen von den Fluten mitgerissen wurden. Die Gesamtzahl der Todesopfer in dem Unglücksgebiet beläuft sich auf etwa 120 bis 150 Menschen. Von dem Gasthof „Sächsisches Haus“ in Berggießhübel ist die Hälfte zerstört, die Apotheke, alle drei Wäbereien und zahlreiche sonstigen Geschäfte sind nicht mehr vorhanden. Unter den Toten befinden sich auch viele Sommerfräule. Ein Vater soll seine 7 Töchter verloren haben. Der Schaden allein in Berggießhübel wird auf zwei Millionen geschätzt. Auch in den anderen Ortschaften haben zahlreiche Menschen ihr Leben eingebüßt. In Pirna im Elbthal wurden bis Sonnabend nachmittag allein 21 Tote angeschwemmt, die alle aus den Bergdörfern stammen und kilometerweit vom Wasser mitgeführt wurden. Bis Sonnabend nachmittag waren in Gottschalk 10, in Glaschütte 13, in Neudorf 14, in Weesenstein 8 und in Dohna 5 Tote geborgen worden. Der gesamte Eisenbahnbetrieb in dem Unglücksgebiet ist eingestellt und auch die meisten Straßen weisen so starke Zerstörungen auf, daß sie nicht befahren werden können. Eisenbrücken sind teilweise kilometerweit weggeschwemmt worden.

Auch die Stadt Pirna an der Elbe stand zeitweise über einen halben Meter unter Wasser, darunter auch die Volksbuchhandlung und die Geschäftsstelle des Parteivorstands.

Die sächsische Regierung hat

mehrere Hunderttausend Landespolizei und verschiedene Kompanien Reichswehr zur Hilfeleistung

in das betroffene Gebiet entsandt. Den beiden Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde wurden zur Verrichtung der dringenden Not je 125 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Gesamtschaden wird von der Regierung auf mindestens 12 Millionen Mark geschätzt. Ministerpräsident Seidl hat sich mit dem Arbeitsminister und dem Innenminister persönlich in das Unglücksgebiet begeben. Pioniere der Reichswehr wurden sofort angezogen, um Verkehrsverbindungen zu erwünslichen und dem Rettungsgebiet die dringend nötigen Lebensmittel zuführen zu können. Auch das Reichsbanner hat alle Veranstaltungen abgelehnt und beteiligt sich an den Rettungs- und Aufräumungsarbeiten. Zahlreiche Sommerfräule haben vor allem deshalb ihr Leben eingebüßt, weil sie die Größe der Gefahr nicht erkannten. Sie sahen nach dem ersten Wolkenbruch von den Brücken und Ufern der gewaltigen Wasserflut zu, die sich zu Tal wälzte, und wurden dann selbst von der zweiten Flutwelle überrascht und mitgerissen. Das Dorf Delsengrund soll mit seinen rund 25 Häusern bis auf den letzten Rest von den Fluten mitgerissen worden sein.

Bei der von dem furchtbaren Unglück betroffenen Bevölkerung des Erzgebirges handelt es sich fast ausschließlich um die ärmste Schicht von Arbeitern, die Deutschland kennt und die sich ähnlich wie im Riesengebirge, nur unter schwierigen Verhältnissen durchs Leben schlägt. Sie sind entweder als Forstarbeiter oder in der Heimindustrie als Uhrmacher, Hersteller von Spielzeugen, Weber usw. tätig, wobei die ganze Familie vom Grobwater bis zum Enkel tätig sein muß, um sich durchs Leben zu schlagen.

In Berggießhübel 93 Tote.

Nach neuen Meldungen hat der Stadtrat von Berggießhübel die erste amtliche Liste der bei der Unwetterkatastrophe ums Leben gekommenen Personen aufgestellt. Nach dieser Liste sind bisher 92 Einwohner von Berggießhübel, 3 Sommergäste und 8 fremde Arbeiter von Berggießhübel, also allein in Berggießhübel 93 Todesopfer; doch ist es immer noch nicht ausgeschlossen, daß diese Liste sich noch vergrößern wird.

Nach einer Meldung der „Montagspost“ ist der größte Schaden durch die Ueberflutung in Glaschütte und Umgebung angerichtet worden. In der Uhrenfabrik von Stübner sind 3 Meter hohe Mauern geborsten. Im Bahnhof Glaschütte ist die Wasserwoge anscheinend zwischen zwei Züge geraten; der eine wurde nach links, der andere nach rechts umgeworfen. Zwei Wagen stürzten in die Mügglitz. Die Korridorbrücke ist in drei Teile zerfallen. In einer Konditorei sind alle Bewohner des Erdgeschosses ertrunken. In einem anderen Hause wurde eine ganze Familie von Wasser

und Schlamm überrascht und erstickte. Nach einer anderen Meldung der „Montagspost“ ist der Bahnhof Lauenstein vollkommen zerstört worden. Die eisernen Brücken, Dämme und Gleisanlagen, ja selbst die Unterbauten sind verschwunden. Auf dem Bahnhof Lauenstein stand bei Eintritt der Katastrophe ein Winterzug, er wurde viele Meter weit auf die Straße gedrückt. Fest liegt der schwere eiserne Wagon wie zerstücktes Papier etwa 1 Kilometer vom Bahnhof entfernt, quer über der ehemaligen Chaussee.

Die Rettungsarbeiten.

Wie dem „Montag“ aus Pirna gemeldet wird, sind in Berggießhübel und in Gottschalk je eine Schwadron Artillerie eingeteilt worden, desal. Abteilungen von Kavallerie, Infanterie und Pionieren. Gleichzeitig sind von Dresden aus weitere Abteilungen mit Feldküchen entsandt worden, um vor allem die hungernde Bevölkerung zu speisen. Durch Zerstörung der Wasserleitungen fehlt es in vielen der betroffenen Ortschaften auch an Trinkwasser. Die in Weesenstein eingeteilten 60 Dresdener Schupoemanten und 90 Mann der technischen Hilfswälle waren heute mittag nach fast ununterbrochener 24stündiger Arbeit völlig erschöpft. Heute nachmittag werden eine große Anzahl Schlammpumpen nach Weesenstein entsandt, um den teilweise in den Häusern meterhoch liegenden Schlamm schneller zu beseitigen. Selbst das auf hohem Berge liegende Schloss Weesenstein leidet infolge der Erschütterung des Untergrundes Misse.

Der Reichspräsident, der Reichskanzler und der preussische Ministerpräsident haben Beileidschreiben geschickt.

Auch das Riesengebirge heimgesucht.

Vom Freitag zum Sonnabend ist auch das Riesengebirge von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht worden. In der Gegend von Pirschbergitten vor allem Petersdorf, Seifershan und Hartenbera unter dem Unwetter. Mehrere Gebäude wurden vom Sturm eingestürzt oder abgedeckt. Weit hin wurde das Land überflutet. Zahlreiche Brücken wurden mitgerissen. Die Fernsprecheinrichtungen waren überall zerstört.

Auch in Thüringen wüteten in der Nacht zum Sonnabend schwere Gewitter, die großen Schaden anrichteten. Die Leitungen der beiden thüringischen Großkraftwerke wurden durch Blitzschläge zerstört, so daß die meisten thüringischen Städte ohne Strom und Licht waren. In Weimar standen die Häuser der Vororte teilweise meterhoch unter Wasser, Gärten und Felder waren weithin überflutet. Sehr schwere Unwetter entluden sich auch in Baden. So gingen in der Nacht zum Sonnabend über Mannheim 41 Liter Regen auf den Quadratmeter nieder. Am Sonnabendmittag entlud sich auch über die Gegend von Chemnitz ein Wolkenbruch, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war. Weiße Teile des anschließenden Erzgebirges wurden ebenfalls von dem Unwetter überflutet.

Zwei Männer vom Bliz erschlagen.

Bei dem schweren Gewitter, das Freitagabend über ganz Süd-Hannover niederging, wurde in Trögen im Kreise Nordheim ein Hofbesitzer und sein Bruder vom Bliz erschlagen.

Gewitter im Saargebiet.

In der Sonnabend-Nacht ging über das Saargebiet ein schweres wolkenbruchartiges Gewitter nieder, das schweren Schaden anrichtete. Die Telephonverbindungen nach Straßburg, Nancy, Metz und Paris sind vollkommen zerstört.

Wird Drouhin nach Amerika fliegen?

Streit in französischen Fliegerkreisen. — Chamberlins Urteil.

Der überraschende Entschluß Drouhins, die „Miss Columbia“ mit Levine an Bord nach Newyork zurückzukehren, hat in den interessantesten Kreisen zu einer lebhaften Polemik geführt, die weder für Drouhin noch für die französische Luftfahrt sehr schmeichelhaft ist. Drouhin rüstet sich seit einigen Monaten im Auftrage der Farman-Gesellschaft zu der Atlantiküberquerung mit dem „Blauen Vogel“, einem zweimotorigen „Nebel-Goliath“. Die bisherigen Versuchsflüge hatten ausgezeichnete Resultate geliefert. Alles war schon bereit, als Levine unvermittelt dazwischentrat und den französischen Piloten für die „Columbia“ engagierte, nachdem Chamberlin sein Angebot abgelehnt hatte.

In französischen Fliegerkreisen ist man verstimmt darüber, daß es eine amerikanische Maschine sein soll, die zu dem ersten Flug Paris-Newyork ansteigt. Dazu gestellt sich die Meinung, daß der Aktionsradius der „Columbia“ nicht ausreicht, um trotz widriger Winde bis nach Newyork zu kommen. Chamberlin und auch der französische Flieger Coiffes hatten auf diesem Grunde das Anerbieten Levines abgelehnt. „Ich kenne meinen Apparat“, erklärte Chamberlin, „habe ihn 200 Stunden geflogen. Ich glaube nicht, daß er mehr als 6000 Kilometer machen kann. Die heftigen Gegenwinde, mit denen man auf einem Flug von Europa nach Amerika zu rechnen hat, die zumeist ungünstigen atmosphärischen Bedingungen machen einen Erfolg meiner Ansicht nach unmöglich. Ich bin überzeugt, daß die „Columbia“ eine Zwischenlandung auf Neufundland vornehmen muß.“

Im Auto um die Welt.

Triumphzug durch Wien.

Ein junger Wiener Sportmann, Baron Alfonse Geemen, ist dieser Tage nach Wien zurückgekehrt, nachdem er vor vierzehn Monaten mit einem Reisegefährten in einem Auto hinausgezogen war, um die Welt zu umfahren. Seine Route führte ihn über 70 000 Kilometer über Budapest, Belgrad, Sofia und Konstantinopel, von dort per Schiff nach Alexandria, dann über Kairo, Huan, durch die Rubische Wüste nach Port Said, dann wiederum zur See nach Bombay quer durch Indien nach Kalkutta und Singapore, wo die Automobilisten neuerlich den Dampfen beiseiten mußten, um ungehindert von den chinesischen Wirren Japan zu erreichen. Nach Durchquerung Japans wurde nach San Francisco übergeleitet, Nordamerika über Kansas-City, Chicago und Washington durchquert und von Newyork die Ueberfahrt nach Antwerpen angetreten. Wieder in Europa, führte der Weg über Köln, München, Salzburg und Steyr nach Wien, wo die beiden Weltumfahrer in einem kleinen Orte unweit Wiens von einer ganzen Schar von Automobilisten erwartet und durch Wien geleitet wurden.

Sein eigener Zahnarzt. Ein Zeitungsjunges aus Boston riß sich selbst mit einer Zange einen schmerzenden Zahn aus, konnte die Blutung dann aber nicht stillen und eilte zu einem Zahnarzt. Dieser leistete ihm erste Hilfe, war aber genötigt, den Amateur-Dentisten ins Spital zu bringen, wo ein zerkleibtes Zahnfleisch genäht werden mußte.

Eitelkeit verdirbt alles.

Ein genialer Gedanke, der durch die Eitelkeit einer Frau mißglückte.

Marius Gentil aus Bordeaux reiste für eine große Firma in Lyon in feidenen Damenwäsche und feidenen Damenkleidern. Mit Beginn jeder Saison mußte er im Auftrage seiner Firma seine Kunden in Paris besuchen. Er sandte seine Koffer mit den Mustern, lauter herrliche Neuheiten, wie gewöhnlich voraus und reiste, mit seiner Braut, Marion Lanieres, die gern einmal nach Paris wollte, nach.

Am Tage nach seiner Ankunft fragte er am Lyoner Bahnhof in Paris nach seinen Koffern und erhielt sie ausgehändig. Doch in der Eile vergaß der Beamte, die Quittung zu fordern. Dieses brachte den Gascoigner auf einen Gedanken, von dessen Ausführung er sich klingenden Lohn versprach. Am folgenden Tage ging er wieder zu dem Bahnhof und fragte nach seinen Koffern (natürlich hatte er sich vorher vergewissert, daß der Beamte vom Tage vorher nicht dort war), und als er das Personal halb zur Verzweiflung gebracht hatte, brauchte er zuerst richtig auf und verlangte dann — eine Schadenersatzung von 100 000 Franken. Vorsichtshalber hatte er seine Braut bei Verwandten untergebracht, um nicht durch unvorsichtige Besuche von kontrollierenden Beamten überrascht zu werden.

Zufällig hätte der schlimme Gascoigner die 100 000 Franken erhalten, wenn nicht die weibliche Eitelkeit einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Fräulein Marion wollte den Pariser die neuesten feidenen Toiletten vorführen und erschien daher mit ihrem Marius, auf Rechnung der zu erwartenden Vergütung, überall, wo man sich in Paris amüsieren kann. Das Paar fiel durch die Eleganz der Dame zum Schluß so auf, daß die Polizei Argwohn schöpfte. Ein Agent folgte dem Paar, und als dieses eines Tages eine Autotour machte, begab sich der Agent in die Wohnung von Marius und fand dort — die von der Eisenbahn verlangten Koffer.

Die geniale, obwohl mißglückte Idee von Marius Gentil wird jetzt von ihm mit einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten bestraft, und zum Schluß muß er seinem Lyoner Auftraggeber noch Schadenersatzung leisten wegen widerrechtlichen Gebrauchs seiner Modelle.

Lungen-Operation mit dem Magneten.

Auf der Jahreskongregation der amerikanischen Fachärzte für die Erkrankungen der Atmungsorgane in Newyork wurde u. a. eine erfolgreiche Operation erwähnt, die mit einem einfachen Magneten ausgeführt worden ist. Ein kanadischer Soldat, der während des Krieges verwundet worden war, hatte eine Kugel in der Lunge zurückgelassen. Als der Zustand sich im Laufe der Jahre verschlimmerte und eine Operation notwendig machte, wurde ein einfacher Magnet benutzt, der zunächst die in Wanderung befindliche Kugel auf dem Platz festhielt und nach Öffnung der Gefäße die Kugel herauszog. Der Patient war nach wenigen Tagen vollkommen genesen.

Die Tat eines 12-jährigen.

Feuer gegen den Vater.

Der 12-jährige Bauernjunge Stephan Szali in der Gemeinde Gapel an der burgenländisch-ungarischen Grenze kündete einen Stall an, in dem sein Vater schlief. Um sicher zu gehen, daß sein Vater den Tod in den Flammen finden würde, hatte der Junge zuerst den Stall abgeperrt. Der Junge wurde verhaftet und gab an, er habe den Brand im Auftrag seiner Mutter und mit Freunden (!) gelegt, weil ihn sein Vater tags vorher gestraft habe. Der Vater selbst entkam den Flammen.

Er will nur von Frauen verurteilt werden.

Um Eindruck zu machen.

Der Bandenführer Charles Berger, der sich vor dem Gerichtshof in Chicago wegen Ermordung des Bürgermeisters Joe Egan verantworten muß, hat seine Verteidigung beauftragt, dahin zu wirken, daß in dem Rat der Geschworenen mindestens vier Frauen vertreten sind. Berger ist der Ansicht, daß sein abenteuerliches Vorleben einen günstigen Einfluß auf das schwächere Geschlecht ausüben wird.



Der französische Flieger Drouhin.

Der Geistesranke als Erfinder.

Die Erfindung für 2 Millionen von Amerikanern gekauft.

Die Direktion der Budapest-Fremdenanstalt hat an die Stadt das Erfindungsrecht für einen Inzassen der Anstalt, den Polytechnikum-Professor Dr. Mery, der eine aufsehenerregende Erfindung gemacht hat, einen Kurator zu bestellen. Die Erfindung soll für zwei Millionen Dollar von einer amerikanischen Gruppe angekauft worden sein, und die Fremdenanstalt fürchtet, daß ihr Pflanzling durch unlautere Manipulationen anderer um diesen Betrag geschädigt werden könnte.